

GARUK GARUK

DECOLONIAL ARCHIVE LAB



1st edition

trigger warning?
colonialism, sexism, slavery, racism, police violence, nazism, suicide

Index:

G A R U K G A R U K

decolonial archive lab

a
a a a a
a a aa a a a
a a a aa a a a aa a a
a a a a aaa a a a a a a a a a a a
a a a a a a a a a a aa a a a a a a a a a a a a a a a a a a a a a a a a
a a a a a a a a a a a a a a a a a a a a a a a a a a a a a
a a a a a a a a a a a a a a a a a a a a aa a
a a a a a a a a a a a a a a aa a a a a a a a a a a a a a a a a a a a a a a a a a a a a a a a a a a a a a a a a a a a a a
a a a a a a aa aa a a a a a a a aa aa aa a aa a a a a a a a a a a
a a a a a a a a a a a a a a a a a a a a
a a a a a a a a a a a a a a a a a a a a a
a a
a

This zine is an archive of voices that have been ignored within and beyond these walls.

This zine is a collective scream.

Garuk Garuk means "to scratch" in Indonesian because the thing we are moving against, capitalism, neocolonialism, patriarchy and all that stuff is SO HUGE, NUANCED and IN EVERYTHING, that all we can hope to do in our lifetimes is to make our scratches on its omnipresent body.

g a r u k g a r u k g a r u k
s c r a t c h s c r a t ch
s c r a t c h

g a r u k g a r u k g a r u k

s c r a t c h s c r a t c h g a r u k

s c r a t c h s c r a t c h

This zine is a SCRATCH.

s c r a t c h
s c r a t c h
s c r a t c h
s c r a t c h
g a r u k   g a r u k

This zine was created within the framework of the Decolonial Archive Lab, a combo theory / student initiative where we approached topics such as decoloniality and archives, we meandered through questions of memory, knowledge and personal experience, and we looked at strategies to narrate histories/herstories/ourstories without repeating the violence.

The works contained here are a mixture of contributions of people that took part in the seminar and people that sent their work responding to the open call we did:
There is anger
There is sadness
There is a lot of reflection
There is desire
There are things that do not exist (yet)
And in these differences we come together and for a moment we leave behind the feeling of loneliness that covers us so many times, supporting each other in our searches and our claiming of space.
While each contribution might reflect an individual struggle, search or desire, the zine brings us together in our diverse experiences, and we are not alone.
We do not want to represent anything, answer anything, solve anything. We come together as a form of resistance, and start by collecting our voices, making sure that there is a record of us.

This compilation of voices is but a first edition of something that will grow. In the sommersemester 23 we did both serious reading and started a creative process that will continue. This is a seed for the future.
A scratch in the system… a proof that we are here.

Seit ich Design studiere, suche ich nach Bewegung

Maya Zaheer

Mein Handydisplay zeigt 9.59 Uhr. Es ist dieser Montagmorgen, an dem sich das Getümmel auf dem Flur noch schwerer ertragen lässt als sonst. Ich stehe noch sehr müde vor einem dunklen Raum und möchte am liebsten zurück in mein warmes Bett. Ich beobachte die Menschen aus der Distanz. Es hilft mir, mich zu fühlen, als hätte ich Kontrolle über die Situation. Als würde ich wissen, was als nächstes passiert. Natürlich vollkommener Quatsch. Trotzdem stehe ich nun da und schaue die vielen verschiedenen Studierenden aufmerksam an. Seit ich Design studiere, suche ich nach Räumen, die politisch sind. Nach Räumen, die kritisch und stärkend sind.

In der ersten Sitzung zeigen wir einander unsere Kunst. Es nervt mich, dass wir wieder mit dieser Selbstdarstellung beginnen müssen und doch bin ich fasziniert und gleichermaßen eingeschüchtert. Ich setze mich viel mit Themen wie vermeintlichen Dekolonisierungen auseinander und frage mich immer wieder, wie meine Kunst relevant sein kann in solchen Bewegungen. Spreche ich von Dekolonisierung, meine ich ein vermeintliches Dekonstruieren von kolonialen Strukturen. Es ist ein inflationär benutzter Begriff, dessen Idee eine aktive Handlung gegen das ausbeuterische System erfordert. Ich finde das wichtig, auch wenn ich an eine reale Dekolonisierung nicht glaube.

Im Kursraum zeige ich heute zum ersten Mal meine Versuche einer künstlerischen Praxis in einem Raum voller Personen, die ähnliche Ansätze verfolgen. Meine Versuche, etwas zu gestalten, das visuell zu einem spricht, das ein Gefühl und eine Kritik transportiert. Ich zeige eine Fotoserie, in der ich mich kolonialen Schönheitsidealen widersetze und meine schwarzen, krausen Haare ästhetisiere. Ich frage mich: Wie sieht eine dekoloniale Praxis überhaupt aus? Wie kann ich dekolonial malen, wenn die Fasern der Leinwand, auf die ich meine Pinsel führe, nur aufgrund von stetig anhaltender Ausbeutung existieren können? Jedes Mal, wenn ich gestalte, trete ich in innere Konflikte. Ich gestalte und versuche damit relevant und kritisch zu sein. Ich gestalte wissend, dass dies nur möglich ist, weil andere Personen niemals kreativ sein dürfen.

Ich befinde mich stetig in einem Kampf gegen mich selbst, gegen meine Praxis, gegen die Idee von Kreativität, gegen diese grausame Welt und nun in diesem Klassenzimmer wohl auch noch gegen meine Selbstzweifel. Wie halte ich das aus?
Ein paar Wochen später ist es wieder einer dieser Montage. Es ist wieder viel zu laut und das Getümmel auf dem Flur überfordert mich immer noch. Diesmal treffen wir uns an einem anderen Ort, in einem Raum in der obersten Etage, etwas ab vom Rest der Hochschule. Es ist heiß und mein Kopf brodelt. Heute fühlt sich der Kurs für mich anders an. Ich bin nicht mehr aufgeregt oder ängstlich, wenn ich ihn betrete, sondern fühle mich wohl. Die Anzahl der Teilnehmer*innen hat sich halbiert. Es sind nur wenige Studierende, die hier noch regelmäßig erscheinen. Man spürt, dass sie gerne hier sind. Wir treten einander inzwischen offen gegenüber, ich muss meine inneren Konflikte nicht mehr verstecken. Der Kursraum ist für mich zu einem Ort geworden, an dem ich viele meiner losen Ängste und Gedanken besprechen kann.
Ich bin heute an der Reihe, einen Text vorzustellen. Ich entscheide mich für einen Text aus einem Buch von Sinthujan Varatharajah. Varatharajah ist ein*e tamilischer*r Autor*in und thematisiert in seinem*ihrem Buch tamilische Unabhängigkeitskämpfe, innere Konflikte und seine*ihre Eltern. In dem Textauszug, den ich wählte, geht es um die Praxis des Fotografierens und die Zugänge dazu. Das Lesen und Besprechen dieses Textes wirft Fragen in mir auf: Wie kann die Praxis des Archivierens dekolonial sein? Wieso sind Archive so wertvoll und was schöp-

fen wir aus ihnen? Marginalisierte Personen sind selten diejenigen, die ihr Leben festhalten dürfen. Denke ich an meine eigene Familiengeschichte, stelle ich immer wieder fest, wie viele Lücken es in den Erzählungen gibt. Gäbe es mehr Fotos oder Schriften, könnte ich die Lebensrealitäten meiner Großeltern nachvollziehen und sie nutzen, hätte vielleicht weniger Kämpfe zu führen mit mir selbst. Inzwischen habe ich mich an das Leben mit wenig Archiven gewöhnt und akzeptiert, dass ich durch diese institutionalisierten Wege an Wissen kommen muss. Schaue ich jetzt aber durch den Kursraum, merke ich, wie viel ich bereits gelernt habe - nur durch unsere Gespräche.
Ich ringe immernoch mit meinen Gedanken und Zweifeln, doch inzwischen habe ich nicht mehr das Gefühl, alleine gegen mich zu arbeiten. Ich bin müde von den Gesprächen über eine andere Welt, die es nicht geben wird. Ich bin müde von dem Drang einer künstlerischen Selbstbehauptung.

Als ich den Raum verlasse, fühle ich mich stark. Zwei meiner Kommilitoninnen und ich in Richtung Mensa und sprechen darüber, dass das Essen - mal wieder - nur nach Muskat schmecken wird. Wir lachen viel. Dann fragt mich eine weitere Kommilitonin, weshalb ich heute das Buch von einem tamilischen Autor ausgewählt habe, ob ich Berührungspunkte mit der Herkunft des*der Autor*in habe. Mir fällt wieder ein, wo ich bin. In der Uni, müde vom Diskutieren und Erklären. Und doch fühlt sich diese Frage anders an. Sie fragt nicht, um mich sozial und geographisch einordnen zu können, sondern um mich zu verstehen.

Montag, Punkt 10. Wir beginnen den Tag langsam und quatschend. Ich frage meine Kommilitonin, wie es war bei ihren Eltern zu sein. Es ist kein Smalltalk, den ich führen möchte. Ich möchte wissen, wie ihr Verhältnis zu ihren Eltern ist. Ich möchte wissen, wie die Migrationsbiografie ihrer Mutter ihre Beziehung zueinander beeinflusst. Ich möchte wissen, was sie denkt, weshalb es schwierig ist, mit unseren Eltern über Dekolonisierungen zu sprechen. Ich frage, um zu lernen und zu verstehen.

Ich merke, wie dieser Kursraum etwas in mir bewegt hat. Seit ich Design studiere, suche ich nach Räumen, in denen wir nicht gegeneinander arbeiten. In denen wir sprechen, uns verstehen und kollektivieren. In denen wir Differenzen aushalten und wertschätzen. Und ich suche nach Bewegungen.

Mich hat die Existenz unseres Raums bewegt, unseres selbstgebauten Kosmos in einer Institution, die von festen Machtgefällen durchzogen ist, in einer Branche, die diskriminierend und elitär ist.

Wieder ist es Montag und ich schreibe diesen Text. Noch immer führe ich diese Kämpfe. Doch weiß ich jetzt, dass sie sich bewegen, genauso wie ich.

…Ein Stück Unterhaltung

Auszüge aus einem Interview mit Yewon Seo, der das Antirassismus-Seminar im WS 22/23 initiierte und zu Alerta! Seminar im SS 23. Aus einem zweistündigen Gespräch über die Universität, studentische Initiativen, die Rückgewinnung von Räumen und das Forderungspapier.

Yewon
Raras

…
[06:17] Und wie sind die anderen Professoren, Unterrichtslehrer*innen mit diesem Forderungspapier?
...
[06:26 - 06:48] Es war so schwer. Nachdem ich dieses Projekt angefangen habe, habe ich mit so vielen Dozent*innen und Lehrkräften darüber gesprochen, sie haben immer gesagt, wir unterstützen euer Projekt, aber können wir dieses Forderungspapier nicht unterschreiben.
…
[15:56 - 16:11] Aber oberflächlich ist KHB so progressiv. Ja, deswegen fühle ich mich so komisch.
...
[16:13 - 16:34] Ich verstehe was du meinst.
Ja, zum Beispiel in der AS-Sitzung wurde gesagt: "Wir haben schon immer genug Maßnahmen ergriffen. KHB ist immer genug."
…
[16:35 - 17:12]
Ist es dieses Thema, dieses spezifische Thema? Es macht viele Leute sehr sensibel, als ob ihre Freiheit irgendwie beschränkt wird. Oder als ob sie eine schlimme Person sind. Als ob die Uni nicht professionell genug ist, nicht etwas genug. Wir können euch unterstützen, aber wir können das nicht unterschreiben. Wir können Wörter geben, aber nicht mehr etwas.
…
[18:24 - 18:53] Es gibt Professor*innen, die meinten, diese Hakenkreuzschmieden oder solches Vandalismus wurden von Studentinnen gemacht. Deswegen müssen Studierende auch zusammen dieses Workshop machen.
...
[18:53 - 19:10] Oh, ja, ich stimme zu. Alle in der ganzen Uni müssen das mitmachen.
Ja, stimmt. Aber solche Pflichtworkshop sind sie dagegen. Ja, Pflicht ist ein Zwang.
...
[19:12 - 19:28] Ja, weil sie verstehen Rassismus nicht als etwas Strukturelles, weißt du?
…
[19:29 - 20:06] Sie sind mega krass privilegiert.
...
Aber so viele Professor*innen denken, und ich habe schon gecheckt, sie meinten, sie haben kein Privileg. Das ist sehr interessant, oder?
…
[20:42 - 23:41]Wenn wir im Kurs eine problematische Lehrkräfte getroffen haben, haben wir nur eine Strategie, diese problematische Lehrkräfte zu vermeiden. Ja, meiner Meinung nach haben zwischen Studierenden und Professor*innen ein Hierarchie-Problem. Deswegen sind es für Studierende so schwer, etwas ehrliches Feedback zu geben. Und ja, eigentlich habe ich keine Angst, mit Professorinnen so schlechte Beziehung zu haben. Mein Charakter ist so direkt, deswegen kann ich einfach euch Feedback geben. Aber andere Studierende sind nicht, kann nicht.
...
Und das ist Teil der Struktur und das muss bearbeitet werden.
…
[25:11 - 25:29] Und das stimmt, also, wenn Profs sagen, dass dieser Hackenkreuz ein studentisches Problem ist. Das stimmt nicht, weil Studierende und Professor*innen, die sind sehr nah, die Beziehung sich zueinander und beeinflussen einander, was in den Klassentreffen oder in den Vorträgen, Vorstellungen eingeladen sind, das beeinflusst schon die Diskussionen und die Verhältnisse von den Studis.
...
[25:30-27:15] Und ich glaube, das ist auch ein Atmosphäras- oder Umgebungsproblem. Was für ein Beispiel zeigt das? 'Wir können auch einfach solches Hackenkreuz-Schmierien malen, weil, wenn wir etwas gemalt haben, wäre gar kein Problem in der KHB.' Ich würde gerne natürlich solche Umgebung oder solche Atmosphäre ändern. Zum Beispiel, ich habe schon mehrmals mit meinem Namen Statement geschrieben. Ich dachte, andere POC-Leute können auch einfach Feedback geben oder so. "Yewon kann natürlich etwas machen. Wir können auch natürlich zusammen machen." Ja, ich würde gerne auch andere Leute ein bisschen mutig machen.
...
[27:18 - 27:35] Das hast du schon gemacht, auf jeden Fall. Ich war so, wow, cool, diese B*tch, sie ist geärgert und dann geht sie zu einer Professorin und dann sagt, ich möchte ein Anti-Rassismus-Seminar machen, selber.

Ich war so, “wow, cool, klar, machen wir das selber.”
…
[27:53 - 28:20] Ja, alle Professorinnen sagen immer, wir können auch natürlich einfach selbst lernen. Aber wie? Ich habe schon mal alle Hochschultage teilgenommen und mein Charakter ist, ich beobachte immer etwas. Deswegen habe ich schon auch alle Lehrkräfte, die am Hochschultag teilgenommen haben, allen geguckt. Normalerweise nehmen die gleiche Leute daran teil, nehmen problematische Lehrkräfte am Hochschultag teil? Ne !!! Deswegen haben wir auch in Forderungsspapier solche Pflicht Workshops geschrieben. Aber Professor*innen vertrauen selbst, wir können.
...
Ja, keine Ahnung, es ist sehr enttäuschend, aber irgendwie nicht überraschend.
…
Sammelt ihr das, so alle diese Beschwerden, alle diese Passieren?
...
Naja, ehrlich gesagt, manchmal fühle ich mich wie eine Beschwerdestelle in der KHB.
...
Unbezahlt?
...
Unbezahlt.
...
Ich finde dem letzte Punkt wichtig ... wenn du dich überfordert fühlst wegen Care-Arbeit, das ist auch als weibliche und rassifizierte Arbeit gesehen. Obwohl wir diese Räume schaffen, weil wir sie selbst brauchen. weil sonst kannst du nicht weitermachen in der Uni, zumindest fühle ich mich so. Ohne dieses Seminar zu machen, einen kleinen safer space in der Uni zu machen und was für Arbeit das bedeutet, würde ich das nicht überleben.
Ich bin schon erschöpft deswegen.
…
dass 100.000 Euro pro Jahr ausgegeben werden sollte für Antidiskriminierungsstellen und Antidiskriminierungsprojekte eigentlich. Das ist ein Gesetzt. Das habe ich nicht recherchiert, aber dann frage ich mich, wohin geht das Geld, weißt du.
…
Ich bin mir sehr sicher, weil das ist auch ein strukturelles Problem, dass die Uni profitiert aus dieser Diversity-Ecke, weißt du. Von den Körpern von POCs, Migrant•innen, Menschen mit Fluchterfahrung, aber wohin geht dieses Geld?
…
Zuhause habe ich eine Budget-Liste, gebe ich dir nächstes Mal.
...
Bitte, interessant.
...
[38:49 - 39:11] Ich gucke auch, ja, bei der AS-Sitzung habe ich diese Liste bekommen, deswegen muss ich auch natürlich wieder zählen.
...
Bitte, bitte, bitte, das ist sehr interessant, Geld, ich glaube Geld spricht.
...
[39:12 - 39:33] Ja, in der Budget-Liste gibt es auch Nachhaltigkeit-Budget. Normalerweise wurde diese Budget für Material und so benutzt. Deswegen hat eine Professorin in dieser Sitzung darüber wieder gesprochen. Antidiskriminierungskultur und Umgebung ist auch für Nachhaltigkeit.
…
[40:16 - 40:41] Wir haben schon auch über Empowermentstelle mit Professor*innen gesprochen und das Gespräch kommt immer, wir haben kein Geld, ja, wir haben kein Geld. Deswegen habe ich mich so geärgert, dann was ist eure Alternative? Wenn wir kein Geld haben, müsst ihr natürlich eine Alternative finden für Studierende. Aber sie haben immer einfach weiter gesagt, wir haben kein Geld.
…
[44:11 - 44:48] Ich sehe manche Professor*innen, die auch von Rassismus und Sexismus betroffen sind, aber möchten nicht darüber diskutieren, sogar das wiederholen, und das finde ich auch interessant. Manchmal wündere ich mich, ob sie diese Weissheit in ihnen internalisieren mussten, um akzeptiert in dieser Institution zu sein. In dieser Stelle, in dieser Richtung von deiner Karriere. Und das kann ich schon gut verstehen aber trotzdem macht mich schon traurig und verletzt.
…
[45:26 - 45:47] Aber ein Professor im Theoriebereich hat gesagt, er meinte, meiner Meinung nach ist euer Forderungspapier nur Minorities Meinung. Deswegen haben wir darauf wieder geantwortet: Wir haben 361 Unterschriften bekommen. Das ist nicht Minorities Meinung. Studierende denken, dieses Thema ist so wichtig. Deswegen müssen wir unser strukturelles Problem zusammen erledigen.
…
Wie habt ihr dieses Forderungspapier eigentlich geschrieben? Was war der Prozess, das zu schreiben?
...
[47:45 - 49:08] Ich habe schon auch mehrmals gehört, unser Projekt ist sinnlos. Daher sind wir in den Ferien zusammengesetzt, um ein deutliches Ergebnis zu schaffen. Es ist so schwer, mit der Hochschulleitung etwas zu sprechen. Deswegen müssen wir ein so deutliches Statement abgeben, und dieses Forderungspapier zusammen geschrieben. Mein erstes Ziel ist, dieses Thema, das Antidiskriminierungsthema und KHB-strukturelles Problem, etwas mehrmals zu thematisieren.

[50:13 - 50:33] Wie war der Prozess, das zu schreiben? Wie seid ihr zu den Punkten gekommen?
...
[50:33 - 53:34] Wir haben zusammen dieses Thema jede Woche gesprochen, via Zoom-meetings und Treffen in Uni. Wir sind eine Gruppe aus verschiedenen intersektionellen Hintergründe, und das beeinflusst auch unsere Diskussion. Zum Beispiel, Ich bin natürlich POC, deswegen ist die Empowerment-Stelle für mich so wichtig. Und du bist Migrant. Ja, natürlich. Andere Mitglieder*innen denken, der Soll-Pflicht-Workshop ist natürlich so wichtig, weil in der Uni gibt es immer noch so viele problematische Lehrkräfte. Drei Punkte. Erstes ist Sollpflicht. Zweites ist Empowerment-Stelle. Drittes ist Diversity-Policy. Diversity-Policy wird eine Struktur in der KHB. Deswegen braucht Diversity-Policy natürlich studentische Perspektive. Aber ich habe dieses Thema meistens nur mit Uni-Mitarbeiter*innen ohne Studierende besprochen. Deswegen haben wir dritte Punkte auch aufgefordert.
…
[54:19 - 54:40]Wir dachten, wir können dieses Thema nicht einfach so sprechen. Es ist so schwer. Deswegen manchmal reden wir zusammen als große Gruppe und manchmal haben wir in Kleingruppen eingeteilt.
…
[55:12 - 55:27] Ich glaube, einige Menschen haben schon in diesem Kurs etwas gelernt. Sie haben mir gesagt, wenn sie an diesem Kurs nicht teilgenommen haben, können sie dieses Thema nicht überlegen oder nachdenken. Durch diesen Kurs haben sie so viel gelernt. Das freut mich. :))))))
…
[56:07 - 57:00] Schon. Ich glaube, gute Kursen sind sehr wichtig. Letztes Semester bei Juana habe ich auch viele Sachen gelernt. Ich denke, wir kennen das schon, wir haben das schon erfahren. Aber wir brauchen einfach die Sprache lernen, um das zu beschreiben. Ich meine nicht Deutsch oder Englisch, aber diese Wörter, diese Begriffe, das anzuerkennen. Manchmal habe ich immer noch diese Momente, wo ich Flashbacks habe, wo ich denke, wow, diese Sache, die ist mir vor fünf Jahren passiert, das war Rassismus oder Sexismus.
...
Damals habe ich es nicht gemerkt, aber ich merke es dieses Mal.
…
[57:38 - 58:57] Dank dieses Projekts habe ich natürlich so viele Kolleg*innen bekommen. Deswegen würde ich gerne nächstes Semester eine studentische Initiative gründen. Natürlich habe ich keine Energie, dieses Projekt oder diesen Kurs weiterzumachen. Aber ich denke, eine studentische Initiative ist okay. Wir können plötzlich eine Aktion zusammen machen. Mit dieser studentischen Initiative können wir auch Hochschulleistungen treffen. Oder Kommissionschancengleichheit zu treffen.
…
Was würdest du anders machen? Oder was hast du gelernt aus diesen zwei Semestern, dass du mitbringen würdest zu den nächsten Initiativen?
...
[59:04 - 01:01:01] Nur meiner Meinung nach, durch dieses Projekt, könnte ich davon andere Leute gut überzeugen, denke ich. Zum Beispiel, dank dieses Projekts, habe ich so viele Lehrkräfte kennengelernt, und habe auch so viel Unterstützung bekommen. So viele Lehrkräfte haben mir so viel Unterstützung bekommen. Ich glaube, durch diese Kräfte könnte ich diese Initiative weitermachen, denke ich. Und durch dieses Projekt konnte ich andere Studierende auch überzeugen. Zum Beispiel unser Projektmitglieder. Und 361 Leute haben unterschrieben oder so. Aber ich brauche natürlich Pause. Ich habe dieses Projekt schon ein Jahr lang gemacht. Ohne Pause. Vor den letzten Semesterferien habe ich dieses Projekt angefangen. Deswegen habe ich momentan gar keine Energie. Aber, ja.
…
Warum denkst du, deine Energie ist so erschöpft?
…
[01:01:04 - 01:02:02] Ich bin so viel enttäuscht. Und in diesem Kurs habe ich mit anderen Mitgliedern immer debattiert und diskutiert. Und bei der AS-Sitzung habe ich natürlich schlechte Erfahrungen gemacht. Ich denke, eine Lösung zu finden, ist immer schwer. Und so viel Energie braucht es, denke ich. Und so langsam. Und Juana meinte auch, dieses Prozess ist natürlich immer langsam. Deswegen ihr müsst geduldig sein. Ja, ich glaube, Geduldigkeit ist natürlich so schwer.
…
[01:02:04 - 01:04:11] Das ist auch die große Frage, irgendwie. Wir sind ja nur in dieser Uni für vier, fünf, sechs Jahre. Und die Veränderung kommt sehr langsam, was wir jetzt machen, kann man nur den Ergebnissen in fünf, zehn Jahren sehen. Wir werden nicht mehr da sein. Ich frage mich selbst und dich auch:
…
Was erwartest du von dieser sehr kurzen Zeit in der Uni, um auf dieses Thema zu arbeiten, dieses strukturelle, institutionelle Thema? Weil wenn du dieses Forderungspapier machst, berührst du diese Struktur. Und diese Struktur ist sehr tief und stark. Ich habe persönlich auch das Gefühl, es ist nicht nur die Uni, es ist auch Mikro, Makro, Makro. Also Uni, keine Ahnung, Museen, Humboldt-Forum, Deutschland selbst, die Europäische Union selbst, die sind alle irgendwie die Gleichen, kann ich auch die Gleichen

sagen, von meinem Land. Okay, wir sind kolonisiert, aber wir sind auch Kolonisatoren. Und ich meine, ja, keine Ahnung, es ist dasselbe Problem, man nennt das Kapitalismus, Kolonialismus, Rassismus, es gibt so viele Wörter, Patriarchat, das zu beschreiben, aber das gleiche Ding in verschiedenen Formen, und es ist so groß, allgegenwärtig, zurück zu der Frage, was erwartest du von dieser sehr kurzen Zeit, diese Veränderung zu versuchen in der Uni?

…

[01:04:12 - 01:04:34] Kurzfristig könnte ich dieses Thema und dieses Problem nicht erledigen. Aber mein erstes Ziel ist, dieses Thema mehrmals thematisieren. Ich glaube, dieses Ziel ist schon erreicht. Ja, dieses Semester haben so viele Professor*innen, Lehrkräfte und Studierende über dieses Thema einmal oder mehrmals gesprochen und darüber nachdenken. Wir können dieses Thema oder dieses Problem nicht einfach erledigen, aber ich denke, thematisieren ist so wichtig. Das ist ein Schritt und das ist ein Anfang. Ja, alle Studierenden werden abschließen, aber das ist nicht das Ende. Nach dem Abschluss müssen wir auch dieses Thema wieder behandeln weil wir in der Gesellschaft zusammenleben. Ich denke, in KHB lernen wir Kunst oder Design aber aber wir lernen auch über Gesellschaft und andere Menschen. Das ist mein Projektziel. Deswegen habe ich dieses Projekt angefangen. Ja, wahrscheinlich mindestens einmal hat jemand darüber nachgedacht.

…

Man kann nur, wie sagt man, die kleinen Steine ins Rollen bringen.

…

[01:07:54 - 01:09:24] Ja, dieses Thema ist so groß und Menschen leben so kurz. Es ist ein Problem seit Jahrhunderten und wir können nur kleine Schritte machen … Letztes Semester habe ich die Idee von der dekolonialen Zine zu einem Freund erzählt. Er ist auch POC und Migrant, und meinte dass er Interesse hätte, aber er hat keine Hoffnung mehr, für diese Uni etwas zu machen. Und diese Meinung habe ich mehrmals gehört, nicht nur von ihm, und ich denke, diese Meinung ist auch relevant. Aber ich denke auch, vielleicht ist das Ziel nicht so wirklich, die Uni zu verändern, aber einfach, wie du sagst, das wieder und wieder zu thematisieren, mehrmals vorne in den Leutes Augen zu bringen. Und wie du sagst, auch diese kleinen Beziehungen zu machen oder diese kleinen Relations. Du hast Leute kennengelernt und okay, wir würden sehr gerne weiterarbeiten. Und wir werden immer noch Schritte machen. Und ja, das finde ich auch sehr wichtig.

…

[01:10:01 - 01:10:22] Ja, und ... Erstmals dachte ich, weiße Leute können kein solches Thema verstehen. Aber momentan denke ich, wir haben natürlich Empathie und Mitgefühl oder so. Deswegen, wenn wir uns an dieses Thema gewöhnen, können wir auch natürlich einfach Mitgefühl oder Empathie haben. Ja, das ist dieses Projektthema.

…

[01:12:14 - 01:12:52] Zum Beispiel, ich bin cisgender, deswegen kann ich nicht einfach andere Queer-Menschen verstehen, zum Beispiel, aber ich kann mir vorstellen, wie sich das anfühlt, von einem System ungerecht behandelt zu werden. Ja, natürlich habe ich so viel über dieses Thema gelesen oder durchgelesen, aber ich muss natürlich dieses Thema mehrmals lernen, denke ich.

…

Aber wir sind alle anders, also sehr intersektionell, auch zwischen Migranten und Ausländern haben wir total andere Erfahrungen.

…

[01:12:53 - 01:13:08] Ja, das müssen wir miteinander verstehen und miteinander lernen.

…

[01:13:59 - 01:16:18] Ich denke auch, es ist so, diesen gemeinsamen Feind zu finden. Ich mag dieses Wort nicht, Feind, es ist, als ob wir dagegen kämpfen müssen, also so wie ein Krieg, aber eigentlich kämpfen wir gegen das ähnliche Problem, dass alle Menschen mehr oder weniger leiden, andere Menschen mehr. Aber dieses gleiche Problem, unter Kapitalismus, Neokolonialismus, Domination, so viele historische Probleme. Ich interessiere mich auch, herauszufinden, wie kämpfen wir dieses gleiche Problem zusammen und wie machen wir sensibler zu den Menschen, die leiden, mehr als uns irgendwie. So wie du sagst, jemand ist zu dir gekommen und hat gesagt, ich bin auch Opfer. Okay, cool, ich verstehe, du hast auch Schmerzen, weil du etwas erlebt hast, aber wenn du diesen Schmerz schon mal erlebt hast in deinem Leben, diese Dehumanisierung, kannst du dir nicht vorstellen, dass ein anderer Mensch auch diesen Schmerz erlebt hat und vielleicht auch andere zusätzliche strukturelle Schmerzen erlebt hat.

…

[01:16:19 - 01:16:34] Deswegen habe ich mehrmals gesagt, du bist Opfer, natürlich, ich bin auch Opfer, aber du bist natürlich Täter, auch bin ich Täter. Wir haben so viele verschiedene intersektionale Identitäten, deswegen haben wir auch intersektionale Schmerzen oder Leiden, und können wir andere Leute und Situationen verstehen, wenn wir etwas selbst vorstellen können. Das ist meine Projektrichtung.

Einblicke in unser Kollektiv

Phila Weber

Jeden Montag jeweils mehrere Stunden und ein Semester lang, haben wir uns getroffen, ausgetauscht, überlegt wie wir unserm Projekt Form geben sollen. Wir sind alle Studierende mit unterschiedlichsten Hintergründen und aus allen Fachbereichen.
Ins Leben gerufen haben das Projekt Raras Umaratih und Juana Awad. Besonders Raras hat als Erste die Vision ein andauerndes Projekt zu initiieren gehabt, durch das ein oder mehrmals im Jahr ein Zine mit Arbeiten von Student*innen entsteht.
Unser Projekt ist wichtig, denn wir leben in Deutschland in einem Land, in dem Kolonialisierung noch immer überall zu finden ist und auch Rassismus tagtäglich stattfindet. Er steckt in unseren Köpfen und an all den Orten, in denen wir uns bewegen. Er steckt in mir ebenso, wie in dieser Institution, wie in dieser Stadt und erstreckt sich über ganz Europa.
Ich bin eine weiße Frau, die in Deutschland geboren ist und ich weiß, dass es ein Privileg ist mich mit diesen Themen auseinanderzusetzen. Nur wenn man sich auseinandersetzt, wissenschaftlich und auch auf privater Ebene, wenn wir einander respektvoll zuhören und Menschen, die Macht auf verschiedenen Ebenen haben (individuell, institutionell, strukturell und gesellschaftliche Ebene) einen Veränderungswillen haben und diesen zugunsten diskriminierter Menschen durchsetzen, nur dann kann sich etwas ändern.
Schritte in die verbessernde Richtung können auf viele Weise geschehen, ein gutes Beispiel ist eine Plattform, wie diese, bei der sich Menschen austauschen können. Ihre Liebe, Wut, Verzweiflung und einfach Ihre Gedanken herauslassen und teilen.
Wir haben uns also getroffen. Wir haben überlegt, wie wir unsere Zeit zusammen gestallten und strukturieren, uns Ziele gesetzt. Wir haben uns zu extra Terminen getroffen. Es gab öffentlich zugänglich Gastvorträge und Workshops von Sujatro Gosh, María Belen „Archivo Trans“, Otty Widasari „Aku-Massa Project“. An den anderen Terminen haben wir selbst zu zweit oder alleine Vorträge gehalten, und uns mit einem Text oder Buch genauer auseinandergesetzt. Jedes Treffen habe ich mehr gelernt. Ich habe meinen Vortrag damals mit Maya gehalten, über das Buch “An alle Orte, die hinter uns liegen” von Sinthujan Varatharajah. Es hat mich das erste Mal darüber nachdenken lassen, inwiefern auch die Natur in der wir uns bewegen, durch koloniale Eingriffe gefärbt ist. Warum gibt es Palmengärten und Parks? Wer hat die Planzen hierher gebracht und wer hat entschieden wie die Natur wachsen soll? Was hat Kapitalismus mit Kolonialisierung zu tun?
Ich habe unglaublich viel gelernt durch das Decolonial Archive Lab und dafür bin ich dankbar. Es gab jedoch auch Dinge die mich sehr beschäftigten, wie die persönlichen Geschichten meiner Mitstudent*innen und auch die Ungerechtigkeiten, mit denen sie zu kämpfen haben. Auch die Probleme, die in der Uni bestehen, wie auch an allen anderen Orten. Ich habe sehr gehadert einen Artikel zu schreiben. Es ist mir schwer gefallen, weil ich für niemanden anderen sprechen möchte und kann und ich keine Familie habe, die kolonialisiert wurde. Deshalb habe ich auch den Gedanken gehabt, lieber keinen Platz, keine Seite in unserem Zine zu füllen. Und doch habe ich es getan, denn auch ich bin Teil des Kollektivs und auch um mehr weiße Menschen zu interessieren, sich zu beschäftigen, zu lesen, offene Augen und Ohren zu haben um selbst besser zu handeln.
Ich wünsche mir, dass es noch viele weitere Ausgaben von dieser studentischen Initiative geben wird und noch viel mehr Mitstudent*innen, Professor*innen und Menschen außerhalb der Kunsthochschule Weißensee Lust haben sich zu beteiligen, zu lesen und sich zu engagieren.

Was ich zu den mich umgebenden Räumen
zu sagen habe?
Gar nichts! Gar nichts habe ich mehr zu sagen.
Wenn überhaupt werde ich über sie, aber nicht mit ihnen sprechen.

Mit ihnen zu sprechen würde voraussetzen sie als Gesprächspartner anzuerkennen. Es würde den Anschein erwecken ein Dialog fände statt und die Illusion einer Chance auf Veränderung innerhalb des Bestehenden aufrecht erhalten. Genug geniale Gehirne mit heiseren Mündern und wundgeschriebenen Fingern vor mir haben bereits versucht Gehör zu finden. Sich abgearbeitet an der Ignoranz der Institutionen und sind dabei nicht am Wort, sondern am Willen, gescheitert.
Ihre Texte werden nun vom aufgeregt vom Feuilleton wieder entdeckt und zieren in pastellfarbenen Covern die Bücherregale. Dabei gehören sie in den Politikteil der Zeitung.
Die g r u n d s ä t z l i c h e Ablehnung unserer Existenz legt je nach Laune ein neues Tarnkleid an, tritt mal als überrascht Unwissende, mal als hilfsbereite Humanistin oder strenge, aber objektive Richterin auf.
„ Bitte belegen Sie ihre Aussage. Wo sind Zeugen und Statistiken? Anklage wegen Formfehler abgewiesen. Kommen Sie wieder, wenn Sie sich beruhigt haben."
Also beruhigen wir uns, besuchen Universitäten, sammeln Titel und Beweise, um unseren Schmerz und unsere Wut in „angemessene", vorgegebene Formen zu zwängen. So stehen wir dann in faltenfreier Kleidung an Rednerpulten mit gebügelten Worten in kolonialer Sprache, bis wir so nüchtern, blass und trocken klingen wie die Anleitung eines Autos.
Nicht kritisieren oder gar klagen dürfen wir, sondern nur protokollieren. Dabei hängt der Protokollant am Galgen und schildert die Beschaffenheit des Seiles dem Henker, statt es durchzuschneiden. Bloß nicht zu laut, zu viel, zu „radikal" sein oder schlimmer noch: utopisch. Kleine, elegant-elequente, leicht verdauliche Häppchen müssen es sein. Wir wollen doch niemanden erschrecken. Tränen sind ihre neuen Waffen. Sie fürchten sich doch so sehr.. warum sonst all die Mauern aus Stein und Hass? Der Grund ihrer Furcht- Geschichte, Gewissen, Privilegien
— erscheint als Projektion vom „Fremden" und „Wilden". Einmal erschaffen hat das Bild des „Wilden" seit Jahrhunderten nie an Macht verloren und schwebt lauernd über uns.
Dabei bestimmt es unser Handeln, in dem alles darauf ausgerichtet ist, eine möglichst große Distanz zum „Wilden" herzustellen. Doch es gibt kein Entkommen:
Wenn ich meine Wut ausdrücke, bestätige ich es.
Wenn ich sie nicht ausdrücke, bestätige ich die Überlegenheit des ebenso erfundenen Bild des „Zivilisierten". In jedem Fall bewege ich mich immer in Relation dazu und verliere die Möglichkeit meine Gefühle ohne Miteinberechnung ihrer Rezeption zu äußern, so dass irgendwann auch die eigene Wahrnehmung verzerrt ist.
Ich brauche ihre Anerkennung meiner Gedanken und Gefühle nicht mehr. Das Spiel ist zu Ende. Wir sind keine Kinder, die auf die Erhörung der Eltern warten müssen, die ihnen das Taschengeld oder Umarmungen versagen. Wir wissen, was wir wissen und schon immer gewusst haben.
Sie wissen es auch. Alle kennen die grausamen Verhältnisse der Welt. Es gibt nichts Wesentliches mehr zu hinzuzufügen. Ich möchte mich nicht beruhigen, ich rege mich auf, bis aus meiner Kehle nur ein unverständlicher Schrei, ein Grunzen, ein Fauchen und Jaulen kommt:
„ Rrrrrhhgggggaaaaahhhhhhtzzzzzzschhhääääå! „
Das ist alles was ich ihnen direkt zu sagen hätte, spräche ich noch mit ihnen.
Ich spräche mit ihnen, wenn der mich umgebende Raum, mir Raum geben würde.
Doch er ist rechteckig und klein, während ich rund und groß bin. Wenn ich zu diesen Räumen spräche, würde mein Nacken mir weh tun, vom vielen nach oben (eigentlich unten) gucken. Ich gucke aber lieber in die Peripherie mit ihrer Weite, die so voll ist.


SAFTIG FRISCH:
BIO-PFIRSICHE
NUR 1.99 EURO
BioBio
KAUFEN
SPAREN
Netto
SAMSTAGS KRACHER
LOKALE JOHANNISBEEREN AUS DEUTSCHLAND
Spielspass mit deinen Helden
Wochenende
DER ORT MIT VERFÜHRUNGEN
Super Wochenende
DER ORT
Sparcoupon
3€ Sofortrabatt
DER ORT MIT DEUTSCHLANDS GÜNSTIGSTER BACKSTUBE
BACK STUBE
DER ORT. MIT FRISCHEN ANGEBOTEN
Camping-Abenteuer für kleines
HIGHLIGHT DER WOCHE
FREITAG IST
SPARE JÄHRLICH BIS
Do Fr Sa Super



AUMA
EN
ÑOR
Netto Marken-Discount
DER ORT MIT DEM BESTEN AUS DEUTSCHLAND.
DER ORT MIT FLEISCH AUS DEUTSCHLAND.
DER ORT MIT ÜBER 120 MEHRWEG ARTIKELN.
Pfandbon spenden oder an der Kasse aufrunden.
Falkenfelser Premium Biere
ZARTES FILETSTEAK
BBQ-SAUCE
HIGHLIGHT DER WOCHE
SAMSTAGS KRACHER
FREITAG IST
Super Wochenende
MEHR MEHR
Online exklusiv
netto-online.de
Swimmingpool
DER ORT, MIT DEN DOPPELTEN BIO-PUNKTEN
DER ORT, AN DEM SNACKS EIN GEHEIM-DIP

Schatz,
Schatz,
ich muß bald
nach
Ausländeramt
und ich bin
angstlich
und ich bin
pleite
und ohne
Krankenversicherung

und ohne dich.

Schatz.

page from Schatzbuch, artist book by AFU written using a erika robotron schreibmaschine made in ddr on toilet paper during winter 2021 info: t.me/schatzbuch

VATER

Mein Vater fragt mich jedes Mal, wenn wir telefonieren, "Was
studierst du eigentlich?". Ja, ja, freie Kunst? Aber wie soll ich
den Leuten hier erklären, was du machst? Und dann mein Sohn? Wenn du fertig bist? "Was willst du dann werden?" Das ist fast immer das Gespräch mit meinem ihm am Telefon, einmal im Monat ist das maximal! Manchmal sogar einmal in drei Monaten.
Ich gehe ihm aus dem Weg, um mich nicht mit der Wahrheit über sein Leben zu konfrontieren.

VATER:

Er war ernst, still, ehrlich und fleißig, ist praktisch in den Straßen von Lima, Peru aufgewachsen , zusammen mit seinen anderen 10 Bruder und Schwersten, er hat mir gezeigt wie damal, als kind, er die Schuhe geputzt hat und erzählt wie er mit "los pajaros fruteros" im dem Markt Obst gestohlen habe, so nannte er seine Truppe.
Und war auch der Mann, der uns zu Hause Münzen an verschiedenen Stellen gelegt hat, um mich und meine Brüder zu testen.
Er könnte sehr hart mit seinen Worten sein, er könnte auch lieb
sein, auf seine Art. Ich glaube er hat das nicht gelernt wie man
Liebe zeigt, ich glaube meine Großeltern waren fast nie da für
ihn, die beiden hat immer in so von Häusern von Reiche Leute
gearbeitet, waren kaum zu Hause, haben nicht so viel Geld bekommen, und die kindern sollten schnell lernen seinen selbst
Vater und Mutter zu werden.
Er ist nach Brasilien geflogen als 26 Jahren, und war wieder in
Peru, 30 Jahren später. Ich war noch nie da.

VATER-ANRUFEN

(..)Vater, ja, in solche Moment fängt man wieder an, Angst zu
haben, viele Male habe ich mich entweder versteckt, weil mein
Körper zu klein und zerbrechlich war im Vergleich großen und
mächtigen Struktur von alles mir herum, und dann wurde ich sprachlos und blind, und dann versuchte ich, mich anzupassen, ich versuchte alles, um "sie", "es" zu sein, alles.
In diesem Moment habe ich vergessen, Vater, ich habe mich selbst und euch alle vergessen, und dann wurde ich Krank, sehr krank.

Intervall

(..)Du weiß... ich sage das alles, um dich zu beeindrucken, dass ich Bücher lese und dass ich mich an ein Café setze und lese ich meine Roman, aber das interessiert dich alles nicht, obwohl ich fühle dass du Stolz auf mich bist wechselst du das Thema, erzählst mir dass Tiago, meine Bruder, angefangen hat, Uber zu machen, und dass du angefangen hast, ein paar Haarprodukte zu verkaufen, wieder etwas komplett anders als der letzte Jahre, aber du meinst es läuft gut, besser sogar, dass du auch seit dem Tod meine Mutter mit deiner neuen Frau gelernt hast, besser mit Geld umzugehen.
"Weißt du, was einer unserer größten Fehler war, mein Sohn, den wir gemacht haben, als deine Mutter noch am Leben war?" "Ich war mir sicher, dass er sagen würde, wir hätten die Zeit mit der Familie mehr genießen und nicht von Montag bis Montag arbeiten sollen." Was war es, Pai? "Unser größter Fehler?"... Dann sagte er mir: "Wir sind oft zu Pizza essen gegangen, mein Sohn, und ich sehe, dass dein Bruder Diego denselben Fehler macht, indem er sein ganzes Geld ausgibt, mit seiner Frau zum Sushi." Aber eines Tages werde ich mit ihm reden..."

Ich kann mich wirklich nicht auf die Diskussion gerade in der
Klasse konzentrieren, ich weiß, dass sie über Kapitalismus und
Klassenkampf reden... Und was ist, wenn mein Vater sein ganzes Geld in diese Haarprodukte investiert, um sie zu verkaufen, und es wieder einmal nicht klappt?

(...)"Und sprichst du alles auf Deutsch und die Leute da verstehen alles, was du sagst?"

Ja, Papa, ich bin es, der sie manchmal nicht versteht.
Nicht wegen der Sprache, aber es ist einfach so, dass viele Dinge mit einem gewissen Interesse, aber gleichzeitig auch mit einer gewissen Distanz diskutiert sind.
Wie eine Person, die über einen Objekt spricht. Es gibt eine akademische Kultur, die sich wiederholt und wiederholt und nur eine Struktur behält, die keinen Raum für "Gefühle" lässt.Es gibt einen Autor und eine Autorin, die ich sehr mag, beide aus verschiedenen Zeiten, die, als sie ihre Dissertationen geschrieben haben, als "zu persönlich" angesehen wurden, und das bedeutet "nicht akademisch genug".

Ich studiere gerne, Papa, weißt du, aber ich will nicht dass sie
einen Teil von mir "auslöschen", damit ich in dieser Umgebung
existieren kann, verstehst du?
Und Papa... Danke, dass du mir etwas über eine Intelligenz beigebracht hast, die sich dem Leben und den echten Menschen

nähert.Das ist es, was nicht zulässt, dass irgendeine Person, Macht oder Struktur auslöscht, wer ich bin.
Ich liebe dich, ich verspreche, dich öfter anzurufen.
Beijos, te amo.

“ THE TRIAL / DER PROZESS “ Semester Exam, first written and presented by Raras Umaratih at 11 July 2023, edited again on 20 July 2023 / Semesterprüfung, erstmal geschrieben und präsentiert von Raras Umaratih am 11. Juli 2023, letzter Update 20. Juli 2023

Thank you for being here today / I have prepared this table / And invite you to arrive to this third space
Third room, inbetween room, in the middle
To present you a poem, a love letter, a work in progress / That is the result of my five year research here
In KHB and in Germany

On the table in front of you / You will find some refreshments / And as you feast on the delicacies that I have prepared for you today / I will join you
By feasting on my own tongue

Since the last two semesters / I have stopped attending any classes from the fine arts department / And I know I'm not the only one / And this semester I have not spent more than half an hour / In the whole building / The shortest time in the last five years / I have no interest anymore to put myself / in harmful situations when I don't need to

To talk about the privilege of being here is undeniable / Because everytime I myself walk into this / White colonial patriarchal institution / That calls itself an art school / A fine arts department / I immediately think of so many people / Who could deserve this place more / The access, the facilities, the space, the knowledge, the salaries / Than many of us / If they had more privilege

I would like to come here more, but / I don't know when the heaviness started to sink in / I don't know where to start / How to fit it all in / Because you see it's in the bricks and the bones / It's in the windows, grass, pebbles and stone / It's how this place was built / Physically, spiritually / And how this place is maintained / It's in everything, baby, we're damned

So every single semester exam someone asks me / “Where do you come from again?” / Sometimes “It's so good as a migrant you can do this” / I would have thought after 4 years of this / That someone would start taking notes / Some words about form, colours, about if I ever tried it on a smaller scale or a bigger scale and “wie schön mach doch weiter” / We rarely arrived to a point / where we actually talked about my work / Or what I intend to do, or why I'm doing it / Very rarely we arrived to a point / Where we talked about art / But I guess / t's the status quo and not the exception / When we start to learn about history / And the history of art / And whose art became known as “fine arts” / and whose as “folk arts” / The ones who became the Inspiration, / And the ones who became the Author
The Subject, / The Object,

Danke, dass ihr heute hier seid / Ich habe diesen Tisch vorbereitet / Und lade euch ein, in diesen dritten Raum zu kommen / Dritter Raum, Zwischenraum, in der Mitte / Um euch ein Gedicht zu präsentieren, einen Liebesbrief, eine Arbeit in der Entwicklung / Das ist das Ergebnis meiner fünfjährigen Recherche hier / In KHB und in Deutschland / Auf dem Tisch vor euch / findet ihr einige Erfrischungen / Und während ihr euch an den Köstlichkeiten labt, die ich heute für euch zubereitet habe / werde ich mich euch anschließen / Indem ich meine eigene Zunge schlemme / Seit den letzten zwei Semestern / besuche ich keine Kurse mehr im Fachbereich Bildende Kunst / Und ich weiß, ich bin nicht der Einzige / Und dieses Semester habe ich nicht mehr als eine halbe Stunde verbracht / Im ganzen Gebäude / Die kürzeste Zeit in den letzten fünf Jahren / Ich habe kein Interesse mehr daran, dass ich mich / in schädliche Situationen zu bringen, wenn ich es nicht muss
/
Über das Privileg, hier zu sein, ist unbestreitbar / Denn jedes Mal, wenn ich selbst dieses Gebäude betrete / diese weiße koloniale patriarchalische Institution / die sich selbst eine Kunsthochschule nennt / Ein Fachbereich der bildenden Künste / denke ich sofort an so viele Menschen / Die diesen Ort mehr verdienen könnten / Den Zugang, die Einrichtungen, den Raum, das Wissen, die Gehälter, / Als viele von uns / Wenn sie mehr Privilegien hätten / Ich würde gerne öfter hierher kommen, aber / Ich weiß nicht, wann die Schwere anfing, sich zu senken / Ich weiß nicht, wo ich anfangen soll / Wie man das alles unterbringen kann / Denn du siehst, es ist in den Ziegeln und in den Knochen / Es ist in den Fenstern, dem Gras, den Kieselsteinen und dem Stein / Es ist, wie dieser Ort gebaut wurde / Physisch und spirituell, / Und wie dieser Ort instand gehalten wird / Es ist in allem, Baby, wir sind verdammt
/
In jeder Semesterprüfung fragt mich jemand / “Wo kommst du noch mal her?” / Manchmal: “Es ist so gut, dass du als Migrantin das machen kannst.” / Ich hätte gedacht, nach 4 Jahren hier / Dass jemand anfängt, sich Notizen zu machen / Ein paar Worte über Form, Farben, darüber, ob ich es schon mal in kleinerem oder größerem Maßstab versucht habe und “wie schön mach doch weiter” / Wir kamen selten zu einem Punkt / wo wir tatsächlich über meine Arbeit sprachen / Oder was ich vorhabe, oder warum ich es tue / Sehr selten kamen wir an einen Punkt / wo wir über Kunst sprachen / Aber ich denke / Es ist der Status quo und nicht die Ausnahme / Wenn wir anfangen, über Geschichte zu lernen / Und die Geschichte der Kunst / Und wessen Kunst als “bildende Kunst” bekannt / wurde / und wessen als “Volkskunst” / Diejenigen, die die Inspiration wurden, / Und die, die zum Autor wurden
Das Subjekt,
Das Objekt,
Derjenige, der ‘Mensch’ ist / Und derjenige, der ‘Natur’ ist / Die erobert, beherrscht, kategorisiert, archiviert und vor ihrer eigenen unvermeidlichen (und vielleicht beneidenswerten) Verdammnis bewahrt werden sollen; / Ihr Wissen soll gestohlen werden / und mit einem anderen Namen versehen / Und dann geschnitten, gelöscht, entfernt, verdrängt, / So dass sie einen langen Weg gehen müssen / Um wieder zu sich selbst zu kommen / Zu ihren Zungen, / um ihre volle Wirklichkeit zu erkennen, / Und

The one who is 'human' / And the one who is 'nature' / To be conquered, dominated, categorized, archived, saved from their own inevitable (and perhaps enviable) damnation; / Their knowledge to be stolen / And given another name / And then cut, erased, removed, displaced, / So that they must walk a long way
To arrive back to themselves / To their tongues, / to recognize their full realities, / And speak their own names / But you know what I'm talking about baby
The fucking unpayable colonial debt !!!!!!!!!!!
Soaked into this earth to grow grieving trees
And piling exponentially every second

But now we're getting too abstract / And sometimes I don't like to make things look pretty / Some violent things sound too beautiful. / Mission of Peace and Freedom instead of Imperialist Terrorists / Saviours, educators and discoverers instead of desecrators of knowledge / To "clean" or "clean up" instead of "removing" / Conflict instead of colonization / Help instead of Debt / Gardens instead of Plantations / "English Gardens" / The title of a painting class project this semester / I can only think of / how these gardens were funded off slavery, extraction and colonial entities, and how botany as a scientific discipline was directly foundational to scientific racism and justifications of racist and Nazi violence.
/
Beauty.
/
Did you hear? / That far-right parties are rising in the polls and elections again / Across Europe, in Germany, UK, France, Spain, Sweden, Poland, Hungary, Austria, Italy, / And the strange thing is, people are starting to normalize it more / Well you should also know / That weissensee is a far right neighbourhood with one of the highest AfD voters / Well the lidl woman loved to check my bag / and threw change back at me when I asked her / confused what i did wrong / What's with the white german dude in the tram / Who sang smiling into my eyes / "Oh the german men who love to get drunk! And the chinese women who sing them to sleep to steal their money" / And i was laughing as i gave him two fuck you's! with my finger / And how nobody in the tram did a single thing / Well surely you know about the German Turkish girl who got beaten up recently in a tram around here while on a phone call with her mom - and nobody did a thing /
But there's too many to list
All these daily violences / And nobody does a thing

It happens here too don't get me wrong / A professor of the textile department dressed up as Hitler in a zoom meeting / Talks openly about it / Acting as a sullen victim in criticisms of him / And is still teaching in his position / Without apparently much real consequences
At least three swastikas found in the last years
In various places throughout the school

ihre eigenen Namen zu sprechen / Aber du weißt, wovon ich spreche, Baby / Die verdammte unbezahlbare koloniale Schuld !!!!!!!!!!! / Die in diese Erde gesickert ist, um trauernde Bäume wachsen zu lassen / Und stapeln sich exponentiell jede Sekunde
/
Aber jetzt werden wir zu abstrakt / Und manchmal mag ich es nicht, Dinge hübsch aussehen zu lassen / Manche gewalttätigen Dinge klingen zu schön. / Mission des Friedens und der Freiheit statt imperialistischer Terroristen / Retter, Erzieher und Entdecker statt Schänder des Wissens / Reinigen" oder "aufräumen" statt "beseitigen" / Konflikt statt Kolonialisierung / Hilfe statt Verschuldung / Gärten statt Plantagen / "Englische Gärten" / Der Titel eines Malereiklassenprojekts in diesem Semester. / Ich kann nur daran denken / wie diese Gärten durch Sklaverei, Ausbeutung und koloniale Einrichtungen finanziert wurden und wie die Botanik als wissenschaftliche Disziplin eine direkte Grundlage für den wissenschaftlichen Rassismus und die Rechtfertigung von rassistischer und nationalsozialistischer Gewalt war.
/
Schönheit.
/
Habt ihr schon gehört? / Dass rechtsextreme Parteien in den Umfragen und bei den Wahlen wieder im Aufwind sind / Überall in Europa, in Deutschland, Großbritannien, Frankreich, Spanien, Schweden, Polen, Ungarn, Österreich und Italien, / Und das Seltsame ist, dass die Leute anfangen, das zu normalisieren. / Nun, ihr solltet auch wissen. / dass Weißensee ein rechtsextremes Viertel mit einer der höchsten AfD-Wählerzahlen ist. / Die Frau vom Lidl hat gerne meine Tasche kontrolliert / und warf mir das Wechselgeld zurück, als ich sie fragte verwirrt, was ich falsch gemacht habe / Was ist mit dem weißen deutschen Kerl in der Straßenbahn / Der mir lächelnd in die Augen sang / "Oh die deutschen Männer, die sich gerne betrinken! Und die chinesischen Frauen, die sie in den Schlaf singen, um ihr Geld zu stehlen" / Und ich lachte, als ich ihm zwei "Fuck you!" mit meinem Finger gab / Und wie niemand in der Straßenbahn auch nur das Geringste tat / Ihr wisst sicher von dem deutsch-türkischen Mädchen, das vor kurzem in einer Straßenbahn verprügelt wurde, während sie mit ihrer Mutter telefonierte - und niemand hat etwas unternommen / Aber es gibt zu viele, um sie aufzuzählen / All diese täglichen Übergriffe / Und niemand tut etwas / Es passiert auch hier, versteht mich nicht falsch. / Ein Professor der Textilabteilung verkleidete sich als Hitler in einem Zoom-Meeting / Spricht offen darüber / Verhält sich bei Kritik an ihm wie ein mürrisches Opfer / Und lehrt immer noch in seiner Position / Ohne scheinbar wirkliche Konsequenzen / Mindestens drei Hakenkreuze in den letzten Jahren gefunden / An verschiedenen Stellen in der Schule / Kürzlich wurden weiße Menschen zu Künstlergesprächen eingeladen / über ihre Aufenthalte in Lateinamerika, wo sie schwarze Menschen malen / Ohne eine sinnvolle Beziehung aufzubauen, die über die Objektivierung hinausgeht
/
Menschliche Überreste, die in Kisten eingeschlossen sind / Unidentifiziert, unbetrachtet / Auf dem Schulgelände und auf dem Grundstück / Aber witzigerweise heißt es auf der

Recently white people getting invited to do artist talks About them going on residencies to Latin America to paint black people / Without any meaningful relation building beyond objectification

Human remains locked up into boxes / Unidentified, unrested / Within the school grounds and property / But you know, funny, the incom project page says: / *"Of course, the human remains were not provided as teaching material or for artistic purposes."* / I know people who saw it being showed and touched in a class / "*a first important step in the rehumanization of human remains.* / Meant building fancy boxes to store them and / "*in a sp"ace used by humans."* / to lock them / In the Anatomy and Morphology's professor's office / You see it happens here too / It's in the bricks and bones / Lecturer calls a group of non-german speaking students "a Sprachkurs" / And compares Jewish and BIPOC students to dogs / A lecture called "How to Talk and Paint About the Refugee Crisis" / From a privileged one who is far removed from that reality / Managed to take place to a measly amount of criticism

Even when its face changes to suit the hot topic It loves to parade diversity and claims it's so leftist it's almost a bubble / But I keep hearing one ridiculous thing one after the other / In Germany I heard professors and lecturers have gathered / To organize institutions that assist lecturers to get out of consequences / For being called racist or antisemitic / This is while / You take a good look / At who's doing the antiracism, antidiscrimination, and anticolonial work here / We have come from less than ideal places / To push and force open spaces, / Hinge ourselves in the cracks, / Let our histories and worldviews be known / If you had cared to actually listen and learn, / If you had asked that question right, / "Where do you come from?"

And the school profits off our bodies, our tears and our joy, / Our labour and time and love, / To offer a measly / Teeny tiny tinee tini tyni teenee teeniiiii / Amount back of any kind of sustainability / Underpaid, overworked, with little meaningful support structures, / Little Care from the institution that sucks so much Love out of us / Always getting a toothful smile / But when it comes / To actually making structural change / The answer is "no" / With a barrage of excuses / "We have no money, no time, nobody qualified to handle that area" / Despite the 100k euro that is supposed to be spent / By law / On anti discrimination work and critical projects every year / Hey schatzi baby !!! / Where is this money going ??? / Where is it ?? Who's getting paid with it ?? / Which jobs, which Stelle, which people? / Cuz its so weird schatzi !!
100k sounds like a lot of money !!!

Sometimes I think it's because / Somewhere there / Deep down / The deepest part of you that was built on a Myth / Believe that we deserve it / Or that we're

Projektseite von incom / "Natürlich wurden die menschlichen Überreste nicht als Unterrichtsmaterial oder für künstlerische Zwecke zur Verfügung gestellt. " / Ich kenne Leute, die gesehen haben, wie sie in einer Klasse gezeigt und angefasst wurden / "ein erster wichtiger Schritt zur Rehumanisierung der menschlichen Überreste." / Es bedeutete, schicke Kisten zu bauen, um sie aufzubewahren und / "in einem von Menschen genutzten Raum." / um sie zu verschließen / Im Büro des Professors der Anatomie und Morphologie
/
Du siehst, es passiert auch hier / Es steckt in den Ziegeln und Knochen / Der Dozent nennt eine Gruppe nicht-deutschsprachiger Studenten einen "Sprachkurs" / Und vergleicht jüdische und BIPOC-Studenten mit Hunden / Eine Vorlesung mit dem Titel "Wie man über die Flüchtlingskrise spricht und malt" / von einem Privilegierten, der von dieser Realität weit entfernt ist / Hat es geschafft, zu einer mickrigen Menge an Kritik stattzufinden
/
Selbst wenn es sein Gesicht passend zum aktuellen Thema ändert / Es liebt es, Vielfalt vorzuführen und behauptet, es sei so links, dass es fast eine Blase ist
Aber ich höre immer wieder eine lächerliche Sache / nach der anderen / In Deutschland habe ich gehört, dass sich Professoren und Dozenten versammelt haben / Um Institutionen zu organisieren, die Dozenten helfen, Konsequenzen zu vermeiden / wenn sie als rassistisch oder antisemitisch bezeichnet werden / Das ist, während / Schaut man genau hin / wer hier Antirassismus, Antidiskriminierung und antikoloniale Arbeit leistet / Wir sind von weniger idealen Orten gekommen / Um zu drängen und offene Räume zu erzwingen, / uns in den Rissen zu verankern, / Unsere Geschichten und Weltanschauungen bekannt zu machen / Hättet ihr wirklich zuhören und lernen wollen, / Wenn ihr die Frage richtig gestellt hättet,
"Woher kommst du?"
/
Und die Schule profitiert von unseren Körpern, unseren Tränen und unserer Freude, / von unserer Arbeit, unserer Zeit und unserer Liebe, / Um ein mickriges / klitzekleine, winzige, winzige, winzige, winzige, / winzige, winzige, winzige / Betrag hinter jeder Art von Nachhaltigkeit / Unterbezahlt, überarbeitet, mit wenig sinnvollen Unterstützungsstrukturen, / Wenig Fürsorge von der Institution, die so viel Liebe aus uns heraussaugt / Immer ein zahnvolles Lächeln bekommen / Aber wenn es darum geht / Um strukturelle Veränderungen zu erreichen / Ist die Antwort "Nein" / Mit einer Flut von Ausreden / "Wir haben kein Geld, keine Zeit, niemand, der für diesen Bereich qualifiziert ist" / Trotz der 100k Euro, die ausgegeben werden sollen / Gesetzlich / Für Antidiskriminierungsarbeit und kritische Projekte jedes Jahr / Hey schatzi baby !!! / Wo geht dieses Geld hin? / Wo ist es? Wer wird damit bezahlt? / Welche Jobs, welche Stelle, welche Leute? / Weil es so seltsam ist, Schatzi! / 100k klingt nach viel Geld!!!

Manchmal denke ich, es ist, weil / Irgendwo da / Tief unten / Der tiefste Teil von dir, der auf einem Mythos aufgebaut wurde / Glaubt, dass wir es verdient haben
Oder dass wir dazu gemacht sind, dafür geopfert zu werden / Auf einem Feuer verbrannt, kompostiert um zu

made to be sacrificed over it / Burnt on a fire, composted to fertilise / english gardens / Because thats what im hearing schatzi !!! / That you would rather keep someone unpaid / doing these Anti-Discrimination classes because you have no one else with meaningful capacity, dedicated specifically to take all these complaints, about racism and sexism You would rather keep a student take in all this unpaid job taking in all this shit / Than sign the fucking Demand Paper
I didn't write that paper but I signed it / As 360 other people did / From the student body, the administrative body / From the Hausmeister / And very poorly, sorely lacking from the teaching body / None but one from Painting department / You know i wonder why / I never got this statement email written by the malerei professors in my inbox / Their counter-statement to Alerta seminar and the demand paper / Where they mentioned feeling helpless / Helpless / When previous (poorly documented) racist and antisemitic cases occurred / But besides that the content was not so interesting / It was a lot of the typical hand washing / Signed by every single malerei lecturer / But one / I didn't receive it / Not even in my spam folder or any of my email a / counts, school or private / And then i realized only one or more of the three things could be true / Either they have expelled me from the department and i stopped getting such very important emails / Or in their straight minds believe that there is absolutely nobody in the painting department for which this counter-statement is important for / That is, that nobody absolutely nobody is affected by racism in this department / And nobody signed the Demand Paper / Or / The last possible truth / Is because they know what kind of shitshow this letter would start if it was public / If it was addressed to the student body and the 361 people who signed the demand paper

So lets go back to the question of Love / In your failure to realize that anti racism work is about Care / In your failure to realize that Reparations and Colonial Debt work is about Care / In your failure to realize that tearing down structures of suffocation, extraction and death, is Care / In your failure to realize that / Rejecting the Demand Paper means / Rejecting my Care / Rejecting my Safety / Rejecting what I need to make Art / Rejecting my whole purpose of being here / You have denied my safety and my humanity / So that's why, schatzi, I don't feel like attending the freie kunst classes Nor do I even feel like being in this building / The energy is so bad dear
And I know I'm not the only one / But even as you deny my safety and my humanity / I refuse to dissipate, you know? / I don't feel like making myself smaller / To fit into your tiny comprehension of me / I don't feel like hiding / It's not fun or interesting

The toxic gossip and favoritism culture in this place

düngen / englische Gärten zu düngen / Denn das ist es, was ich höre, Schatzi!!! / Dass ihr lieber jemanden unbezahlt lassen würdet. / der diese Antidiskriminierungskurse macht, weil ihr sonst niemanden mit sinnvoller Kapazität habt, der sich speziell um all diese Beschwerden über Rassismus und Sexismus kümmert. / Ihr würdet lieber eine Studentin diese unbezahlte Arbeit machen lassen, die diesen ganzen Scheiß aufnimmt / als das verdammte Forderungspapier zu unterschreiben.

Ich habe das Papier nicht geschrieben, aber ich habe es unterschrieben. / Wie 360 andere Menschen auch / Von der Studentenschaft, der Verwaltung / vom Hausmeister / Und sehr wenig, sehr wenig von der Lehrerschaft / Keiner außer einem aus der Malereiabteilung

Ihr wisst, dass ich mich frage, warum / Ich habe diese Stellungnahme von den Malereiprofessoren nie in meinem Posteingang bekommen / Ihre Gegendarstellung zum Alerta-Seminar und dem Forderungspapier / Unterschrieben von jedem einzelnen Malerei-Dozenten / Wo sie das Gefühl der Hilflosigkeit erwähnten / Hilflos / Bei früheren (schlecht dokumentierten) rassistischen und antisemitischen Vorfällen / Aber abgesehen davon war der Inhalt nicht so interessant / Es war eine Menge typisches Händewaschen / Außer dieser einen / Nicht einmal in meinem Spam-Ordner oder in einem meiner E-Mail-Konten, ob schulisch oder privat / Und dann wurde mir klar, dass nur eines oder mehrere der drei Dinge wahr sein konnten / Entweder haben sie mich aus dem Fachbereich ausgeschlossen und ich bekomme keine so wichtigen E-Mails mehr / Oder sie glauben ganz fest daran, dass es absolut niemanden in der Malereiabteilung gibt, für den diese Gegendarstellung wichtig ist / Das heißt, dass niemand, absolut niemand in dieser Abteilung von Rassismus betroffen ist / Und niemand hat das Forderungspapier unterschrieben / Oder / Die letzte mögliche Wahrheit / weil sie wissen, was für eine Scheiße dieser Brief auslösen würde, wenn er öffentlich wäre / Wenn er an die Studentenschaft und die 361 Leute, die das Forderungspapier unterschrieben haben, gerichtet wäre / Kehren wir also zur Frage der Liebe zurück. / Wenn ihr nicht erkennt, dass es bei der Arbeit gegen Rassismus um Fürsorge geht / Wenn ihr nicht erkennt, dass es bei der Arbeit für Reparationen und koloniale Schulden um Care geht / In eurem Versagen zu erkennen, dass das Einreißen von Strukturen der Erstickung, der Ausbeutung und des Todes Care ist / In eurem Versagen zu erkennen, dass / Die Ablehnung des Forderungspapiers bedeutet / meine Fürsorge abzulehnen / Ablehnung meiner Sicherheit / Ablehnung dessen, was ich brauche, um Kunst zu machen / Ablehnung meines ganzen Daseinszwecks / Du hast meine Sicherheit und meine Menschlichkeit abgelehnt / Deshalb, Schatzi, habe ich keine Lust, an den Kursen der freien Kunst teilzunehmen. / Und ich habe nicht einmal Lust, in diesem Gebäude zu sein. / Die Energie ist so schlecht, meine Liebe / Und ich weiß, ich bin nicht der Einzige / Aber auch wenn du meine Sicherheit und meine Menschlichkeit verleugnest / weigere ich mich, mich aufzulösen, verstehst du? / Ich habe keine Lust, mich klein zu machen / Um in dein winziges Verständnis von mir zu passen / Ich habe keine Lust, mich zu verstecken

Makes me feel like making my problems public, you know? / Lets get straight to the dirty stuff out here in the open / Because i would rather / Speak for myself
Than have anyone speak for me

On the subject of censorship / And freedom of speech
Which seems to be everyone's sore point recently
Especially racist white people / So confused, mistaking Violence for Beauty again / I weighted down what could happen if i actually / Served a tiny sliver of the mountain of things i always wanted to say / To the big swinging white dick that calls itself an art school / Which my new way of saying white colonial racist heteronormative patriarchal institution / And to several authority figures that act within this fictional entity / What could happen? / Perhaps simply a sour face / An ass leaving its chair / Isolation / Being shunned and ignored / Being blocked to projects and scholarships or simply not informed or not recommended / Being conveniently forgotten / Being hyperscrutinized / Being made felt uncomfortable in classes, in rooms and / social situations / Being labelled as the angry one, the crazy one, the one always speaking about racism and colonialism and who hates white people, being labelled as irrational, too emotional, and therefore undeserving / Being suspended / Being blacklisted / Being exmatriculated / Censorship / Comes in many forms and flavours / Expand your mind baby / What do you mean now?
It's certainly already happened and happening / Within classrooms, public spaces, / And behind closed doors of studios and hushed hallways / In private conversations / The walls have ears baby / Everyone talks / Social capital is largely a huge part of an artist's and cultural worker's capital / Censorship / You're so afraid of being cancelled / But why should I pollute my mouth with your name? / You know it's so funny for me this white fragility / When it comes to confronting debts that have seeped / Into the minds and imagination / Well I don't feel like appealing to morality / Or a universal higher ground anymore / Because it's a familiar feeling, isn't it? / You know it / Guilt

For you see when you talk of censorship / Surely your gut remembers the people / From whose censorships you have profited from / Whose art, worldviews, language, truths, / Beings, names, / Have been systematically erased throughout history / Well I guess I'm talking about the people / Whose images and objects / You display so proudly here / Put money into / While those actual people / Are not here / But their images are here / And celebrated / As long as they're not threatening / Or talks back

"We wish you would have attended classes and brought up these things" / There is a difference / Between Discussion / And Educative Labour

/ Es ist nicht lustig oder interessant / Die giftige Klatsch- und Vetternwirtschaftskultur an diesem Ort / Gibt mir das Gefühl, meine Probleme öffentlich zu machen, weißt du? / Lasst uns direkt zu den schmutzigen Dingen kommen, hier draußen in der / Öffentlichkeit. / Denn ich würde lieber / für mich selbst spreche / als jemanden für mich sprechen zu lassen.

Zum Thema Zensur / Und der Redefreiheit / Was in letzter Zeit allen ein Dorn im Auge zu sein scheint / Besonders rassistische weiße Menschen / So verwirrt, verwechselten sie wieder Gewalt mit Schönheit / Ich habe mir überlegt, was passieren könnte, wenn ich tatsächlich / einen winzigen Teil des Berges von Dingen, die ich immer sagen wollte, serviert hätte / Zu dem großen schwingenden weißen Schwanz, der sich selbst eine Kunsthochschule nennt / Was meine neue Art ist, weiße koloniale rassistische heteronormative patriarchalische Institution zu sagen / Und zu mehreren Autoritätspersonen, die innerhalb dieser fiktiven Einrichtung agieren

Was könnte passieren? / Vielleicht einfach ein saures Gesicht / Ein Arsch, der seinen Stuhl verlässt / Isolation / Gemieden und ignoriert werden / für Projekte und Stipendien gesperrt oder einfach nicht informiert oder empfohlen zu werden / Bequemerweise vergessen werden / Überkritisiert zu werden / Sich im Unterricht, in Räumen und in sozialen Situationen unwohl zu fühlen / Als die Wütende, die Verrückte, diejenige, die immer über Rassismus und Kolonialismus spricht und die Weißen hasst, abgestempelt zu werden, als irrational, zu emotional und daher unwürdig / suspendiert werden / Auf die schwarze Liste gesetzt werden / Exmatrikuliert werden / Zensur / Gibt es in vielen Formen und Geschmacksrichtungen / Erweitert euren Horizont, Baby / Was meinst du jetzt? / Es ist sicherlich schon passiert und passiert noch / in Klassenzimmern, öffentlichen Räumen, / Und hinter verschlossenen Türen von Studios und stillen Gängen / In privaten Gesprächen / Die Wände haben Ohren, Baby / Jeder redet / Soziales Kapital ist ein wichtiger Bestandteil des Kapitals von Künstlern und Kulturschaffenden / Zensur / Du hast so viel Angst vor gecancelt zu werden / Aber warum sollte ich meinen Mund mit deinem Namen beschmutzen? / Weißt du, es ist so lustig für mich, diese weiße Zerbrechlichkeit / Wenn es darum geht, Schulden zu konfrontieren, die sich / In den Köpfen und der Vorstellungskraft / Nun, ich habe keine Lust mehr, an die Moral zu appellieren / Oder an eine universelle höhere Ebene / Weil es ein vertrautes Gefühl ist, nicht wahr? / Du kennst es / Schuldgefühle

Denn siehst du, wenn du von Zensur sprichst / Erinnert sich dein Bauch sicher an die Menschen / Von deren Zensur du profitiert hast / Deren Kunst, Weltanschauungen, Sprache, Wahrheiten, / Wesen, Namen, / Im Laufe der Geschichte systematisch ausgelöscht wurden / Nun, ich denke, ich spreche von den Menschen / Deren Bilder und Objekte / Du hier so stolz zur Schau stellst / In die du Geld steckst / Während diese tatsächlichen Menschen / Nicht hier sind / Aber ihre Bilder sind hier / Und werden gefeiert / Solange sie nicht bedrohlich sind
Oder zurückreden

Who owes Colonial Debt, again?

Well there's a white German lady lecturer in the Painting department / Who ignored me since I criticized her artwork / She wanted to save the wild African man from his own stereotype / By rendering him nameless, faceless, without history, without origin / Splashes of colour / To light up the grim colonialism by German states / In Tanzania, Burundi, Rwanda, Namibia, Cameroon, Togo and Ghana / She told me with a smile that I didn't understand her artwork / Even though I explained in her mother tongue / It wasn't about the language / It was about her unconscious condemnation of what she perceived as lesser humans / Well she never really spoke to me again / Ignored me when I waved twice in the hallways last semester / And turned her cheek away
I can't believe someone is getting paid several thousand euro a month / To spread this shit / Or how much those white German lecturers are paid / To laugh at students in class because of their mistakes in speaking German / And many many other things / I can't believe these people are being paid / To be the authority and have influence / Over what art and what thoughts are produced and distributed within its frameworks - exhibitions, publications, workshops and lectures, discussions, and collaboration / But oh there's so fucking much to say schatzi / A growing and growing and growing list of debt / And as you keep rambling about "censorship" / Me and my friends are finding it harder and harder to breathe here / One case after the other / And it seems like the people who are actually in authority / To push for our Care and our Love / Are not interested in making it an Urgent situation

Because of course / A student is just here for four, five, six, max. seven years / Whereas the ones who have any real power / Earning five, six, seven, eight, nine thousand per month / Are in very secure positions / Censorship / I find this word so fucking interesting schatzi !!! / I find it so interesting how people with more salaries / And higher positions than me / With stable longterm existences here / And have access to almost every country in the world / Without having to experience much suspicion and control / Can even for a moment believe / That I am trying to censor them / And if for a second
I give them the benefit of the doubt / Well I cannot believe how people who hold such positions in institutions of higher education / Could possibly misunderstand a paper / That does not demand / A review of teaching material to be judged, approved, denied, or changed by a specialized body / Does not enforce any specific material to be taught in their lectures / Nor a freezing of a person's mobility and assets if they do not comply / Nor a jeopardy to their safety / Could be misunderstood as censorship / We saw recent examples of all of that / Being implemented by the German state and German

"Wir wünschten, du hättest am Unterricht teilgenommen und diese Dinge zur Sprache gebracht." / Es gibt einen Unterschied / zwischen Diskussion / und erzieherischer Arbeit / Wer schuldet noch mal koloniale Schulden?

Nun, es gibt eine weiße deutsche Dozentin im Fachbereich Malerei. / die mich ignoriert hat, weil ich ihre Kunstwerke kritisiert habe. / Sie wollte den wilden afrikanischen Mann vor seinem eigenen Stereotyp retten
/ Indem sie ihn namenlos machte, gesichtslos, ohne Geschichte, ohne Herkunft / Spritzer von Farbe / Um den grausamen Kolonialismus deutscher Staaten zu erhellen / In Tansania, Burundi, Ruanda, Namibia, Kamerun, Togo und Ghana / Sie sagte mir mit einem Lächeln, dass ich ihr Kunstwerk nicht verstehe / Auch wenn ich ihr in ihrer Muttersprache erklärte / Es ging nicht um die Sprache / Es ging um ihre unbewusste Verurteilung von Menschen, die sie als minderwertig ansah / Sie hat nie wieder mit mir gesprochen / Ignorierte mich, als ich im letzten Semester zweimal auf den / Fluren winkte / Und wandte ihre Wange ab./ Ich kann nicht glauben, dass jemand mehrere tausend / Euro im Monat bekommt / Um diese Scheiße zu verbreiten / Oder wie viel diese weißen deutschen Dozenten bezahlt werden / Um Studenten in der Klasse auszulachen, weil sie Fehler in der deutschen Sprache machen / Und viele viele andere Dinge / Ich kann nicht glauben, dass diese Leute dafür bezahlt werden / Um die Autorität zu sein und Einfluss zu haben / Darüber, welche Kunst und welche Gedanken in ihrem Rahmen produziert und verbreitet werden - Ausstellungen, Publikationen, Workshops und Vorträge, Diskussionen und Zusammenarbeit / Aber ach, es gibt so verdammt viel zu sagen, schatzi / Eine wachsende und wachsende und wachsende Liste von Schulden / Und während du weiter über "Zensur" schwafelst / Mir und meinen Freunden fällt es immer schwerer, hier zu atmen / Ein Fall nach dem anderen
Und es scheint, als ob die Leute, die tatsächlich die / Macht haben / Um unsere Fürsorge und unsere Liebe zu fördern / nicht daran interessiert sind, eine dringende Situation zu schaffen / Denn natürlich / Ein Student ist nur vier, fünf, sechs, maximal sieben Jahre hier /Während diejenigen, die wirklich Macht haben Verdienen fünf, sechs, sieben, acht, neun Tausend im / Monat / Sind in sehr sicheren Positionen / Zensur / Ich finde dieses Wort so verdammt interessant schatzi !!! / Ich finde es so interessant, wie Leute mit mehr Gehalt / Und höheren Positionen als ich / Mit stabilen Langzeitexistenzen hier / Und Zugang zu fast jedem Land der Welt haben / ohne viel Misstrauen und Kontrolle erleben zu müssen / auch nur einen Moment lang glauben können / Dass ich versuche, sie zu zensieren

Und wenn ich eine Sekunde lang / Ich gebe ihnen den Vorteil des Zweifels / Nun, ich kann nicht glauben, wie Menschen, die solche Positionen in Institutionen der höheren Bildung innehaben / Ein Papier missverstehen können / Das nicht verlangt / eine Überprüfung von Lehrmaterial, das von einem spezialisierten Gremium beurteilt, genehmigt, abgelehnt oder geändert werden soll / kein bestimmtes Material vorschreibt, das in ihren Vorlesungen gelehrt werden soll / auch nicht das Einfrieren der Mobilität und des Vermögens einer Person, wenn sie sich

public / To the collectives and artists participating in Documenta / so you see i dont really feel like it anymore / it doesn't really make sense / to be here or to do anything / and all you can say is / if i don't like it so much why don't i just leave / why don't i just go somewhere else / why don't you just go back to your own country / Why don't you spare us some effort and remove yourself from our faces

BUT SCHATZI ! you said / "you cannot say all white people are the same" / some people came from parents who each earned 7000 euro per month / and their parents each earned 7000 euro per month and their parents too, each 7000 times 7000 euro per / month / surely i am not i didn't come from that place / that when the white european settler colonies arrived in latin america / to what would become the establishment of global capitalism / that they created in their settler colonies / systems that have already been established in europe / of elites and serfs / Global Capitalistic Reality, in its infancy / because they could have built silver bridges across the atlantic if they wanted to / they could have, there was enough silver extracted on / the backs of the dying and kept in death / when they imported the labour from somewhere else / and shipped the results of that dead labour to the people here / Wealth accumulation / Always needs new victims, far and near, / Wealth accumulation / Burned themselves down / And built themselves back up / Through wars / And over its ashes are built / Structures that were a fantastic mirror of its previous self / "Gatoparadismo" / A concept I learned from Silvia Rivera Cusicanqui / Of how everything changes so that things stay the same / And so the structures of domination and conquest / Finds itself translated / In continuity

So baby why do you feel so personally attacked / It's structural not personal babe / It's not about you / I know you have your problems and your sadness too / We all have problems / and human empathy and human relationships work in such a complicated way / Who am I to say / That your sadness should not be there / And Sometimes i love people that my friends hate and the reverse / It's so complex how we relate to each other and form the opinions we have / And I don't see it as a black and white thing because you see / the violent things that are happening here in the kunsthochschule berlin weissensee / are related to the things happening in humboldt forum and all ethnological museums within and beyond germany / in exhibitions and conferences / and schools and books and newspapers / find one of their ugliest and most tyrannical forms at borders / at governmental offices / within the sheer power of nation-states / companies and other fictional entities who have no stomach that could go hungry or feel pain, but owns the mouths, the voices of many people; / and yet not so far or abstract away, continues to be perpetuated on our streets and within our homes and family and co-liv

nicht daran hält / noch eine Gefährdung ihrer Sicherheit / könnte als Zensur missverstanden werden / Wir haben kürzlich Beispiele für all das gesehen / Die vom deutschen Staat und der deutschen Öffentlichkeit umgesetzt werden / gegenüber den an der Documenta teilnehmenden Kollektiven und Künstler*innen / Ihr seht also, ich habe keine Lust mehr. / es macht nicht wirklich Sinn / hier zu sein oder irgendetwas zu tun / und alles was du sagen kannst ist / wenn es mir nicht gefällt, warum gehe ich nicht einfach weg / warum gehe ich nicht einfach irgendwo anders hin / Warum gehst du nicht einfach zurück in dein eigenes Land? / Warum ersparst du uns nicht die Mühe und verschwindest aus unseren Gesichtern?

ABER SCHATZI! Ihr habt gesagt / "man kann nicht sagen, dass alle weißen Menschen gleich sind"
manche Menschen stammen von Eltern ab, die jeweils 7000 Euro im Monat verdienten / und deren Eltern verdienten je 7000 Euro im Monat / und deren Eltern auch, jeder 7000 mal 7000 Euro im Monat / das bin ich sicher nicht, ich komme nicht von dort / dass, als die weißen europäischen Siedler in Lateinamerika ankamen
zu dem, was die Errichtung des globalen Kapitalismus werden sollte / die sie in ihren Siedlerkolonien schufen systeme, die bereits in europa etabliert waren
von Eliten und Leibeigenen / Globale kapitalistische Realität, in ihren Anfängen / denn sie hätten Silberbrücken über den Atlantik bauen / können, wenn sie es gewollt hätten / sie hätten es tun können, es gab genug Silber, das auf / dem Rücken der Sterbenden gewonnen und im Tod gehalten wurde / als sie die Arbeitskräfte von anderswo importierten / und die Ergebnisse dieser toten Arbeit an die Menschen hier verschifften / Anhäufung von Reichtum / Braucht immer neue Opfer, weit und nah, / Reichtumsakkumulation / Sie haben sich selbst niedergebrannt / Und baute sich wieder auf / Durch Kriege / Und über seiner Asche sind gebaut
Strukturen, die ein fantastischer Spiegel ihres früheren / Selbst waren / "Gatoparadismo" / Ein Konzept, das ich von Silvia Rivera Cusicanqui gelernt habe / Wie sich alles verändert, damit die Dinge gleich bleiben / Und so werden die Strukturen von Herrschaft und Eroberung / Sich selbst übersetzt finden / In Kontinuität

Also Baby, warum fühlst du dich so persönlich angegriffen? / Es geht nicht um dich / Ich weiß, du hast auch deine Probleme und deine Traurigkeit / Wir alle haben Probleme / und menschliche Empathie und menschliche Beziehungen funktionieren auf so komplizierte Weise / Wer bin ich, dass ich sage / Dass deine Traurigkeit nicht da sein sollte / Und manchmal liebe ich Leute, die meine Freunde hassen und umgekehrt / Es ist so komplex, wie wir uns zueinander verhalten und unsere Meinungen bilden / Und ich sehe es nicht als eine Schwarz-Weiß-Sache, denn du siehst / die gewalttätigen Dinge, die hier an der kunsthochschule berlin weissensee passieren / sind verwandt mit den Dingen, die im Humboldt Forum
und in allen ethnologischen Museen innerhalb und außerhalb Deutschlands passieren / in ausstellungen und konferenzen und schulen und büchern und zeitungen / finden eine ihrer hässlichsten und tyrannischsten Formen an den Grenzen / in Regierungsämtern / in der schieren

ing structures, are repeated within collectives and activist organizations as well as within ourselves. / Paulo Freire made me think of this concept of the oppressor within us. / I like to think of it as starting with our contexts, and with ourselves.

A good friend once said to me / Whenever they feel overwhelmed / They stand up / And stretch their arms as far as they could go / And takes a deep breath / To remember / "This is what I have / And this is what I can do"

But some times I find the discussion of privilege / Sorely limited by one's perception / How could one know what one doesn't have if one never came anywhere close to that scarcity? That history? / Doesn't know what form it could look like? / Does not read about it / Inquire about it / Know anyone who came from that / Or even think about it / I wonder about perception / When people who are in positions of authority and salary and power to actually speed up the change process / Tell me that they have no power / No capacity / Could not do the research and self work / Could not be damned to ask / Or to open themselves up to learning from the other who lives and works within the spaces you live and work in / Could not sign a damn good paper / And if you say you're a victim too / Then why don't you try to remember / What that dehumanization feels like / And look around you to people who are experiencing the same thing / And perhaps
Perhaps more

If my words have been harsh in your ears
Then perhaps you should use some of your five, six, seven, eight, nine thousand euro salary per month / To buy some ear cleaning solution / To listen to the voices that have been echoing within these walls and beyond /
Demanding Softness
And Care

This poem is a work in progress / And i would love to open up this poem / This love letter / To the 360 other people who signed the demand paper / And to all who thinks this is an important matter to fight and make space for / To add their own words to it a collective love letter of grief, frustration and rage as a starting point for the long process of healing and the long work to dismantle systems of death profit / and build systems that celebrates Life human, and non human Life

<3

Macht der Nationalstaaten / in Unternehmen und anderen fiktiven Gebilden, die keinen Magen haben, der hungern oder Schmerz empfinden könnte, sondern die Münder, die Stimmen vieler Menschen besitzen; / und doch nicht so weit oder abstrakt entfernt, werden sie weiterhin auf unseren Straßen und in unseren Häusern und Familien und Strukturen des Zusammenlebens fortgesetzt, / wiederholen sich in Kollektiven und Aktivistenorganisationen sowie in uns selbst.

Paulo Freire hat mich auf dieses Konzept des Unterdrückers in uns aufmerksam gemacht. /Ich stelle mir gerne vor, dass es mit unseren Kontexten und mit uns selbst beginnt / Ein guter Freund sagte einmal zu mir / Wann immer sie sich überwältigt fühlen / stehen sie auf und streckt die Arme so weit aus, wie es geht Und atmet tief durch / Um sich zu erinnern / "Das ist, was ich habe / Und das ist, was ich tun kann"

Aber manchmal finde ich die Diskussion über Privilegien
Durch die eigene Wahrnehmung stark eingeschränkt
Wie kann man wissen, was man nicht hat, wenn man nie in die Nähe dieses Mangels kam? Diese Geschichte? / Nicht weiß, wie sie aussehen könnte? / nicht darüber liest sich darüber erkundigt / niemanden kennt, der aus dieser Geschichte kam / Oder auch nur darüber nachdenkt / Ich wundere mich über die Wahrnehmung / Wenn Leute, die in Positionen mit Autorität, Gehalt und Macht sind, um den Veränderungsprozess tatsächlich zu beschleunigen - mir sagen, dass sie keine Macht haben / Keine Kapazität nicht in der Lage sind, zu recherchieren und selbst zu arbeiten / nicht dazu verdammt werden könnten, zu fragen
Oder sich zu öffnen, um von den anderen zu lernen, die in den Räumen leben und arbeiten, in denen Sie leben und arbeiten / Könnten nicht ein verdammt gutes Papier unterschreiben / Und wenn du sagst, du bist auch ein Opfer / Warum versuchst du dann nicht, dich zu erinnern
Wie sich diese Entmenschlichung anfühlt / Und sieh dich um nach Menschen, die das Gleiche erleben / Und vielleicht / Vielleicht noch mehr

Wenn meine Worte in euren Ohren harsch waren / Dann solltet ihr vielleicht etwas von euren fünf-, sechs-, sieben-, acht-, neuntausend Euro Gehalt im Monat verwenden / Um eine Ohrreinigungslösung zu kaufen / Um den Stimmen zuzuhören, die in diesen Mauern und darüber hinaus widerhallen / Die Sanftheit fordern / Und Fürsorge

Dieses Gedicht ist eine laufende Arbeit / Und ich würde gerne dieses Gedicht öffnen / Diesen Liebesbrief
An die 360 anderen Menschen, die das Forderungspapier unterschrieben haben / Und an alle, die denken, dass dies eine wichtige Angelegenheit ist, für die man kämpfen und Platz schaffen muss / Um ihre eigenen Worte hinzuzufügen / ein kollektiver Liebesbrief der Trauer, Frustration und Wut / als Ausgangspunkt für den langen Prozess der Heilung /und die lange Arbeit, die Systeme des Todesgewinns zu demontieren / und Systeme aufzubauen, die das Leben feiern / menschliches und nicht-menschliches Leben

<3

TODAY GAVE ME AN AWFUL FEELING OF DEJA-VU

YBBM

À Nanterre, un garçon de dix-sept ans a été abattu par un policier. La banalité de l'évènement est consternante. Les manifestations tournent en confrontation, mais quelle protestation se passe sans répression en France? Même les écologistes prennent des coups. Alors pourquoi c'est différent? Je connais Nanterre, j'allais au centre commercial quand j'avais dix-sept ans. Non, ce n'est pas la proximité qui rend l'événement plus tragique. Je n'essaye pas de renforcer la pertinence de ce texte, en trouvant un lien saugrenu avec ma petite vie. Le sujet s'impose à moi car des événements similaires ont dicté mon existence. Je ne me sens pas légitime mais cette actualité me renvoie à mon histoire. Je ne peux pas parler de ma réalité sans parler de Nahel, ce garçon algérien qui vient de mourir. Et plus loin encore sans parler de Zyed Benna et Bouna Traoré (et d'autres moins médiatisés), des émeutes et de la répression. Ils vivaient dans ce même espace périphérique où j'ai grandi.

Les enfants qui meurent et les émeutes qui s'ensuivent, j'ai entendu cela toute ma vie.

Et à chaque fois, le récit que l'on impose à la télévision et dans les journaux est le même. Les conséquences des mesures prises par les pouvoirs publics, je les connais aussi. Ils ont contribué à faire de moi celle que je suis. Les suites des émeutes de 2005 ont déterminé tout le reste de ma vie d'enfant et d'adolescente en banlieues. A l'époque, je n'étais pas encore capable de tout comprendre. Mais mon éducation est un résultat de ce climat politique en France. La situation n'a pas changé. On a mis un temps un couvercle sur l'incendie. J'ai été éduquée à toujours prêter une grande attention aux stigmas injustement associés à la banlieue et à trouver des manœuvres pour m'en distinguer. A l'école, on craignait pour notre avenir professionnel. On nous parlait d'astuce, pour changer son adresse afin de se garantir une place sur le marché de l'emploi. La pression du bac était un enjeu plus pressant pour nous que pour les autres. Il fallait réussir et prouver que nous étions méritants et que nous étions à notre place dans ce pays.

Maintenant, que j'ai du recule et le privilège de la distance. Je m'interroge sur l'attention portée à la violence. Le focus ne se fait jamais sur les causes de cette situation délétère. Et comme à chaque fois, les discours sont excessifs. C'est seulement quand les rues s'embrassent que l'on se préoccupe des banlieues. Et quand les actes de destruction cessent, la colère trouve d'autres exutoires. Mais les déclencheurs restent. Et les drames s'enchaînent et se ressemblent. Et à chaque fois les symptômes passent pour l'origine du problème. Une fois de plus, les discours des politiques sont de plus en plus violents. Ils parlent de sauvageries, de nuisibles. A chaque discours s'impose le récit qui leur convient. Ces violences visuellement satisfaisantes sont la preuve de ce qu'ils ont toujours soupçonné. C'est la preuve que ces jeunes sont des barbares qui n'ont pas leur place en France. Et la surenchère commence, les répressions se multiplient, on promet de nettoyer "les rues au kärcher" et de vous "débarrasser de la racaille" . À ces mots désormais célèbres de Sarkozy, à l'époque ministre de l'intérieur puis président de la république Française entre 2007 et 2012, s'ajoutent les propos outranciers des responsables politiques actuels. Ils partagent tous les mêmes visions, ils promettent de mieux chasser les migrants. Cet acharnement virulent et le mépris n'attirent pas la même indignation. Car ce sont les mêmes dont les actes sont publiquement inspectés. Même avant les "pillages" , même avant les voitures en feu, ils étaient convaincus de notre culpabilité . On sait que nos faits et gestes sont sous surveillance. On

nous toise dans les métros, on nous suit et nous fouille sans motifs. Même innocent on nous croit coupable. C'est violent ça aussi. Que faire quand on vous a déjà condamné? On ne cherche pas à vous comprendre parce qu'ils pensent déjà savoir. Ces récits qui ressortent nous privent à chaque fois d'un peu plus de nos propres représentations. Nos réalités n'ont pas d'importance, puisqu'il y a ce fantasme de ce que nous sommes. Nos aspirations, nos rêves, nos révoltes n'ont pas à être pris en compte. C'est bien simple, nous n'avons pas d'autres vies intérieures que celles projetées sur nous dans le récit des minorités mal intégrées. Comment nuancer en faveur des émeutiers ? Comment dire que l'on comprend la colère sans dire que l'on tolère des actes de destructions, des crimes punissables?

Par delà l'émotion qui explose régulièrement, il n'y a pas de discours sur la banlieue.
Dans un article de Mediapart du 8 juillet 2023, Yunnes Abzouz rapporte le constat fait par Nordine Nabili, ancien directeur du Bondy Blog : " les quartiers populaires ne sont dignes de l'intérêt des journalistes que lorsqu'ils s'embrasent." La colère ne s'estompe pas une fois les rues vides, mais les caméras sont aussitôt emballées. Et tout le reste du temps que se passe-t-il? Ces moment là ça n'intéressent personne du moins on préfère les ignorer. Les images produites confirment le point de vue dominant sur la réalité des banlieues. Tout autre discours est disqualifié.

Dans le dernier chapitre de l'ouvrage d' Elsa Dorlin, Se défendre. Une philosophie de la violence publiée au éditions Zones en 2017, elle analyse comme suit le rôle de l'ignorance des dominant.e.s de la condition des dominé.e.s. Elle oppose cette ignorance à l'hypothèse d'un dirty care qu'elle définit ainsi : "le dirty care désigne le sale soin que l'on se porte à soi-même, ou plutôt à sa puissance d'agir, en devenant, pour sauver sa peau, les expert.e.s des autres" . Les conséquences de cela sont d'un côté, l'ignorance du sujet dominé.e.s. d'eux mêmes et une connaissance accrue de dominant.e.s " La force de travail investie dans le processus de connaissance s'épuise et ne peut péniblement se reconstituer qu'à la condition d'un oubli de soi qui redouble la déréalisation de son propre point de vue, de son monde vécu." Et de l'autre côté, "Ignorant.e.s les dominant.e.s sont engagé.e.s dans des postures cognitives qui leurs épargnent à proprement parler de "voir" les autres, de s'en soucier, de les prendre en compte, de les connaître, de les considérer. Les dominant.e.s se ménagent ainsi du temps pour eux/elles-mêmes : se connaître, s'aimer, s'écouter, se cultiver. En se prenant pour objet exclusif d'attention et de soin, ils/elles se donnent de l'importance et du poids, de la place, et reproduisent ainsi les conditions matérielles assurant la pérennité de leur domination." Pour résumer le point de vue du dominé.e.s est ignoré même par lui-même, se confinant à un état d'impuissance à cause de ses efforts pour se défendre. Elsa Dorlin développe son hypothèse en utilisant des exemples de violences sexuelles. Je crois que la transposition à d'autres formes de dominations ne trahit pas sa pensée. Ce que décrit Elsa Dorlin éclaire en un sens l'approche des pouvoirs publics et les médias de la violence des quartiers populaires. Plutôt que de chercher à comprendre, à donner de l'importance et de l'attention à la perspective des dominé.e.s. Les politiques publics s'entêtent même contre des recherches scientifiques qui s'intéressent à ces domaines. On impose un récit et justifie la férocité des décisions politiques de plus en plus répressives. Dans un même mouvement, la détresse des familles dans les quartiers populaires est encore accentuée. Ils renforcent la surveillance sur des jeunes des quartiers populaires, qui se développent par rapport à ce "dirty care". Tous intériorisent, les représentations des corps dominants et se construisent par rapport à ces fantasmes. Comme une forme de prophéties autoréalisatrices, ils nourrissent la colère qui trouve différentes formes d'exutoires certains plus spectaculaires et plus violentes que d'autres.

Enfin, je sais ce que ce contexte a produit dans mon cas. Je ne suis jamais descendu dans les rues. Mais ce n'est pas à cause d'une distinction morale, ni d'intelligence avec ceux qui y sont. Ce n'est même pas une différence de nos circonstances. Je suis amère aussi triste et en colère. Je ne prétends pas mieux comprendre, je ne prétends pas avoir la meilleure réaction non plus. Et j'aimerai que ces points de vue dans toute leur variété puissent être entendus un jour. Mais pour cela, il faudrait qu' on y prête attention avant que ça pète.

Why won’t you cover the bread
Bar Esh

Why won’t you cover the bread,
Its flesh bare under god's eye, Melts into the pure whiteness of her majesty
The queen.
in lavish, silky grey,
Her guests are already here.

Why won't you cover the bread
Keep the water water and the sky sky.
Don't talk about the things they have already forgotten.
Don't talk about candle lights
But those who stand tall behind tempered glass.
Cover the table
Cover the bread
Carry the weight
You should carry the weight
You have to carry the weight.
Have you already forgotten?
They are not like us
We have our own soldiers now.

למה אינך מכסה את הלחם
בר אש

למה אינך מכסה את הלחם,
בשרו חשוף לעין אלוהים, נמס לתוך הלובן הטהור של הוד מלכותה המלכה.
בפאר אפור ובמשי,
האורחים שלה כבר כאן.

למה אינך מכסה את הלחם
המים הם מים והשמיים שמיים.
אל תזכירי נשכחות.
אל תדברי על נרות
מלבד אלו העומדים גאים מאחורי זכוכית פלדה.
כסי את השולחן
כסי את הלחם
נשאי את המשקל
את צריכה לשאת את המשקל
את צריכה לשאת את המשקל.
כבר שכחת?
הם לא כמונו
יש לנו חיילים משלנו עכשיו.



XX.XX.XXXX

Melissa Kurt

Neither one of my parents nor any of my family who was not born in the (German) diaspora know the date of their birth. It is a fact that comes back into my conciseness yearly since we are celebrating their birthdays on fictional dates registered in their passports by both the Syrian and the Turkish governments. I have recently asked my father if that is something that has been bothering him. He told me he is certain that he was born in January. Being born in February would have meant bad luck, he said, and trusting the memory of his mother his birth spared him this ill omen. His passport states the date: 28th of August, 1965.

I like to think about biography as an archive, life that is happening to oneself as the pieces that come together and form a collection of material stored in the physical body, memory and tradition. Both terminologies, biography and archive, come with the component of time. If ones biography sets the framework for the archive then its boundaries are set by the birth and the death date.

Growing up in Germany the concept of the family tree was ubiquitous. Ever since elementary school I was asked to visualize my families history, to draw a path that results in me. It took me years to realize that this endeavor is pointless. There are very few documents that could assist me in creating such thing as a family tree.

What I know sounds more like fiction than facts and what I know comes from the place of survival. Survival means a genocide in 1915. Survival means immigration. Survival means collective trauma and memory. Survival means a fragmented history leading to fragmented biographies that result in fragmented archives.

Thinking about my own identity I have always had ambivalent feelings towards what it means to belong to something and somewhere. From my standpoint of post-migration I believe that these feelings are inevitable. My mission in life seems to be building bridges rather than wallow in memories. The archive of myself, my biography is based upon archives that are already incomplete and partly fictional.

Saidiya Hartman writes in her essay Venus in Two Acts: „Loss gives rise to longing, and in these circumstances, it would not be far fetched to consider stories as a form of compensation or even reparations, perhaps the only kind we will ever receive.“

So I am asking:

What are these stories I have to tell myself to fill the gaps that loss has created.
What are the elements I have to fabricate that allow me to understand the archives before me as biographies full of life rather than testaments of absence.
I like to think beyond the pain.



am I free?
am I really free?
What is freedom?
What is freedom of expression?
Why is it limited here, within these walls?
am I truly free in this country, in this institution?
or is it all a facade, a carefully constructed guise?

In a world where boundaries persist,
Where voices are muffled and truths dismissed,
I yearn to break free from these chains,
To witness the unencumbered flight of ideas.

But within these hallowed halls, where power resides,
the walls echo whispers of conformity,
where dissent hides.
Is this the price we pay for progress, for fame?
to stifle the voices that refuse to be tamed?

Yet, deep within my heart, a flame presists,
a burning desire to transcend the imposed twists,
for freedom of expression is not a privilege alone,
It's a birthright, a melody that longs to be known.

So I question the limitations that confine,
Challenging the status quo, one word at a time.
In the face of oppression,
I strive to ignite.
the flame of truth,
burning ever bright.

For within the confines of this institution,
We yearn to shatter the illusion,
To unveil the truths hidden beneath the facade,
And reclaim
the freedom
we believe
we've lost.

am I free?
are we free?
what is freedom?
what am doing here?
Why am I here?

Aram Alsaed

Why am I here?
Was it the right choice?
What is a choice?
Did I ever have any?
What can I change?
Can I change anything?
But myself?
Why?
Why am I here, in this moment?
Questioning the path I've chosen.
Reflecting on the concept of choice,
Wondering if it was
ever
truly
mine.
Did circumstances shape my journey?
Or was it a series of deliberate decisions?
Is there power in the choices I make?
Or am I merely a passenger on this ride?
What can I change in this world,
In the grand tapestry of existence?

Can my actions create ripples of impact?

Or am I confined to shaping only myself?

And in the midst of these inquiries,
I find solace in the realisation
that the most profound transformation
resides within
the depths
of my being.

So, I ask myself once more,
Why am I here?
Perhaps it's not about seeking answers,
But embracing the beauty
of the unknown.

But ...
am I free?
am I really free?

Aram Alsaed
Aram Alsaed

Madre e Āmā*

(Alle mie due madri)

Āmā,
hai incontrato l'altra mia madre
come è andata? Cosa vi siete dette?
I vostri sguardi si sono incrociati
diventando un unico specchio
nella mia stanza.

Madre,
l'altra mia madre ha il tuo stesso cuore
ma il sangue fluisce in terre diverse.
Gli occhi miei: una pupilla guarda al passato
l'altra al presente.
Ma assieme vedo un'unica immagine:
voi siete entrambe mia madre.

Madre,
sono il figlio di quest'epoca
nel suo e nei vostri grembi.
Quale parte del mio corpo appartiene
al paese che ha il privilegio
prima degli altri di baciare il cielo?

Āmā,
il tuo amore è un sari azzurro
che fruscia nella mia mente,
ma ormai sei cenere dispersa
in questo corpo di due terre.

**Āmā: in nepalese madre*



Il giorno in cui ho lasciato il mio villaggio

Bimal Fabbri

Un villaggio, un nonno, una madre, un padre, dei fratelli, una sorella, una casa di legno e paglia, una miniatura del sole sulla porta, un sentiero, delle montagne, una cascata, un ruscello, delle scimmie, un fuoco, una scala di legno, un pavimento di terra, delle pannocchie, del sale, un po' di riso raccolto, un luccichio sulla superficie di un piccolo fiume, il buio pesto della notte, la legna che scoppietta sul fuoco, il pigmento rosso, i rododendri, alcuni yak, le risaie, il sole a mezzogiorno, l'arrivo dei monsoni, la paura, la fine dei monsoni, il sari di mia madre, gli occhiali e il cappello di mio padre, stormi di uccelli bianchi che svolazzano, monaci buddisti che visitano la casa, la veste completamente bianca di mio nonno, un matrimonio, fiori che adornano un collo, abiti di molte tonalità di rosso, altri abiti che scintillano, un campo in fiamme, un funerale, un altro funerale, la cremazione, la dea Kālī, un sole gigante sulla superficie dell'acqua, mia sorella, alberi di mango, un bananeto, la fame, scavare con le mani nel terreno per cercare radici da mangiare, l'ultimo giorno al villaggio, mia madre non c'è più, dov'è mio padre? Dove sono i miei fratelli? Mio nonno che mi prende per mano, una lunga camminata, alcuni crepacci, un terreno ghiaioso, una varietà di verde, giù per un sentiero stretto e ripido, una cascata, il sentiero che finalmente si ricongiunge alla strada principale, l'attesa, alcune macchine che passano, suonano il clacson, fanno rumore, un autobus per Kathmandu, la prima volta che salgo su un mezzo di trasporto, un mare di persone, le vertigini, la nausea, la fame, ho vomitato tutto quello che non avevo mangiato, le grida dello stomaco vuoto quando si cerca di vomitare, una giornata calda, il sole picchia, l'autobus costeggia un fiume per molti chilometri, di nuovo il luccichio sulla superficie dell'acqua, passiamo su un ponte bianco, un viaggio molto lungo, il mondo fuori dall'autobus sembra muoversi più velocemente dell'autobus, penso di essere fermo ma ci stiamo muovendo, il viaggio continua, mio nonno, di nuovo la sua veste bianca, non sto bene, vomito di nuovo, una moltitudine di fermate, attraversiamo grandi villaggi, persone che salgono e scendono dall'autobus, alcune donne e uomini con un pigmento rosso sulla fronte, polvere, sempre più polvere, camion Tata che passano veloci e scintillanti, scimmie in lontananza, altre scimmie che attraversano la strada, la presenza di molte auto, jeep, alcuni strani camion, alcuni tuc tuc, una valle, altre valli, siamo giù nella valle, strade con molte buche nel terreno, è un continuo dondolio, sempre più frastuono di veicoli e persone, un continuo suonare di clacson, siamo arrivati a Kathmandu, siamo scesi dall'autobus, un forte odore di mandarino misto con il gasolio, l'ultimo vomito, un forte mal di testa, l'aria è completamente diversa, molto pesante, l'odore di catrame, un grande container nero, la prima volta che vedo una città, non ho mai visto così tanta gente, disorientamento, mio nonno e la sua veste tutta bianca, un cappello nepalese, camminiamo, molte case, altre case, una moltitudine di odori e profumi, uomini sdraiati sul ciglio della strada, bambini, molti cani randagi, altri bambini che giocano sulla strada, forse io e mio nonno stiamo mangiando dei mandarini, camminiamo ancora, passiamo davanti a molte case, un grande edificio bianco, Bal Mandir Naxal, l'orfanotrofio, non vedo più mio nonno, ricordo solo la sua veste bianca.

The day I left my village

Bimal Fabbri

A village, a grandfather, a mother, a father, brothers, a sister, a house of wood and thatch, a miniature sun on the door, a path, mountains, a waterfall, a stream, monkeys, a fire, a wooden ladder, an earthen floor, corncobs, salt, a bit of harvested rice, a glint on the surface of a small river, the pitch dark of the night, wood crackling on the fire, red pigment, rhododendrons, some yaks, paddy fields, the sun at midday, the arrival of the monsoons, fear, the end of the monsoons, my mother's sari, my father's glasses and hat, flocks of white birds fluttering, Buddhist monks visiting the house, my grandfather's all white robe, a wedding, flowers adorning a neck, clothes of many shades of red, other clothes glittering, a field on fire, a funeral, another funeral, cremation, the goddess Kālī, a giant sun on the surface of the water, my sister, mango trees, a banana grove, hunger, digging with my hands in the ground for roots to eat, the last day in the village, my mother is gone, where is my father? Where are my brothers? My grandfather taking me by the hand, a long walk, a few crevasses, a gravelly terrain, a variety of greenery, down a narrow, steep path, a waterfall, the path finally rejoining the main road, the waiting, a few cars passing by, honking, making noise, a bus to Kathmandu, the first time I get on a transport, a sea of people, the dizziness, the nausea, the hunger, I threw up everything I hadn't eaten, the screams of an empty stomach when trying to vomit, a hot day, the sun beats down, the bus skirts a river for many kilometers, again the shimmer on the surface of the water, we pass over a white bridge, a very long journey, the world outside the bus seems to move faster than the bus, I think I'm at a standstill but we're moving, the journey continues, my grandfather, his white robe again, I'm not well, I'm vomiting again, a multitude of stops, we pass through large villages, people getting on and off the bus, some women and men with red pigment on their foreheads, dust, more and more dust, Tata trucks passing fast and glittering, monkeys in the distance, more monkeys crossing the road, many cars, jeeps, some strange trucks, some tuc tucs, a valley, more valleys, we are down in the valley, roads with many holes in the ground, it's a continuous rocking, more and more noise of vehicles and people, a continuous honking of horns, we arrived in Kathmandu, we got off the bus, a strong smell of tangerine mixed with diesel, the last vomit, a strong headache, the air is completely different, very heavy, the smell of tar, a big black container, the first time I see a city, I have never seen so many people, disorientation, my grandfather and his all white robe, a Nepalese hat, we walk, many houses, other houses, a multitude of smells and scents, men lying on the side of the road, children, many stray dogs, other children playing on the road, perhaps my grandfather and I are eating tangerines, we walk again, we pass many houses, a large white building, Bal Mandir Naxal, the orphanage, I no longer see my grandfather, I only remember his white robe.





25 septembre 1902.
Collection Idéale P-S
Salutations distinguées.
Anna Trottier
203. ALGÉRIE - Rue Arabe
Hussein-Dey
Alger





Sofía Mariaca Ewel

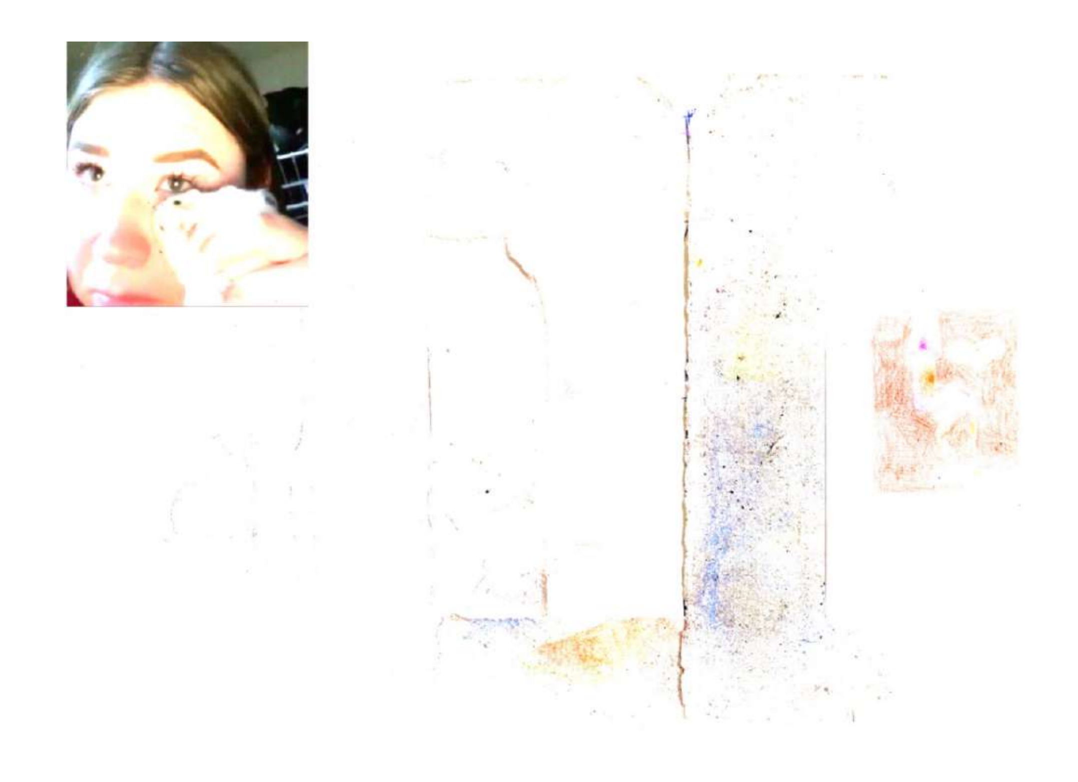
사랑하는 나의 아이에게

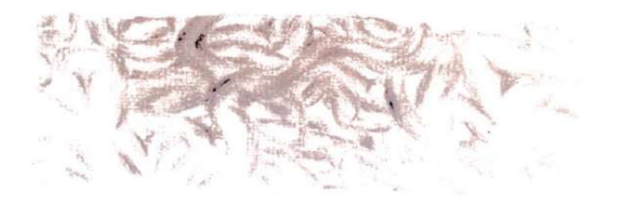
너가 우리에게 찾아오기 전부터 나는 어떤 아빠가 되어야 하나 오랫동안 고민을 해왔단다. 그러면서 자연스레 나 자신은 어떤 사람인지 생각하는 것 과도 연결이 되었고 내가 살아온 지난 날 들이 쭉 떠 올랐단다. 너를 가지게 된 이곳 베를린, 독일에 오게 된 것은 아마도 나에게 제법 큰 이벤트로 기억되었더라. 너의 아빠는 거주하는 곳과 다른 국적을 가진 사람이야. 또한 너의 아빠는 거주하는 곳에서 소수의 인종에 속 한 단다. 아무래도 너 또한 아빠의 피를 물려 받았다면 외모적으로 나타내어지는 것은 소수의 인종에 속할 거라고 나는 생각 한단다. 그 말의 뜻은 우리가 함께 살아갈 이 곳에서 어쩌면 우리는 부당한 차별에 노출 될 수 있다는 것이란다. 어쩌면 너를 이런 환경에 처하게 한 것이 나와 너의 엄마의 잘못은 아닐까 생각도 했었단다.

아빠는 아빠의 고국에서 사는 사람들과 같은 국적만 가졌을 뿐 , 또 다른 정체성을 가지고 살아 가고 있다고 생각 한단다. 아빠의 고국에서 살아가는 사람들과는 다른 사회에서 다른 생각과 방식으로 살아가다 보니 그 사람들과는 다른 방향으로 나아가게 되었어.

아빠는 여전히 고민에 고민을 안고 살아 가고 있어. 아빠의 정체성은 단순히 인종, 국적, 거주지 만으로 나타내어지지 않겠지만 그것들은 여전히 아빠의 삶에 많은 영향을 미치고 있단다. 우리가 살아가는, 살아갈 사회가 우리들을 바라보는 시각에 너무 신경 쓸 필요는 없단다. 나는 너가 행복 하길 바란단다. 그 행복은 분명 너가 누군지 스스로 열심히 바라보고 아껴주는 것으로 부터 시작 될거란다. 힘든순간은 언제나 널 찾아 오겠지만, 그때마다 내가 너의 무거운 짐을 덜어줄 수있으면 좋겠다.

사랑해





Noo don't kill yourself your so sexy aha



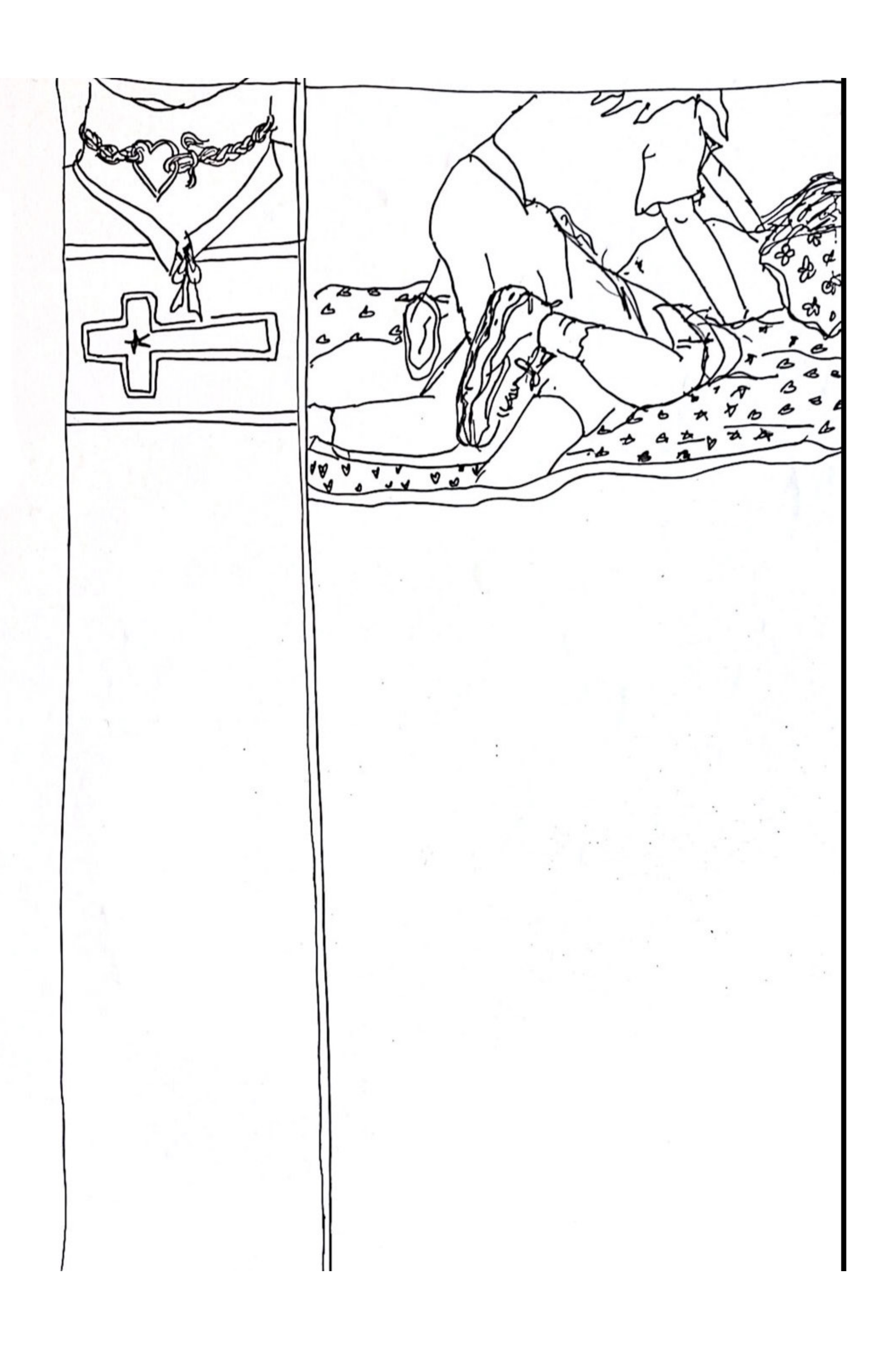




Orizsadiva Nauli



Alba Hiedras



The *neoliberal* motivated media representations, encourage a process of converting human, social or cultural value into *market value*, and support **commodification** of social movements that once offered some degree of resistance to & a refuge from itself.



Capitalism keep learning from its countercultures and is able to sell the once opposing methods back to the masses with the alliances of liberal cultural industry and art market.



In this equation "staying sane" means permanence of continous labor and "finding ecological solutions" means to sustain the system itself. The foundations of what became corporate marketing strategies in the last decades, practiced by **CULTURAL** and **educational** institutions as well, such as liberal washing methods and diversity & inclusivity policies, are fostered

by the social movements, now *"mainstreamized."*

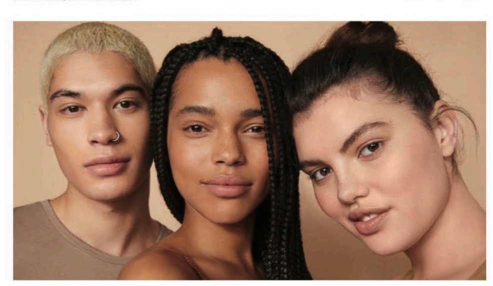
In a political structure where advanced capitalism and neo-liberalism go **HAND IN HAND**, who has the agency of "being represented," defines who can actively take place in these infastructures.

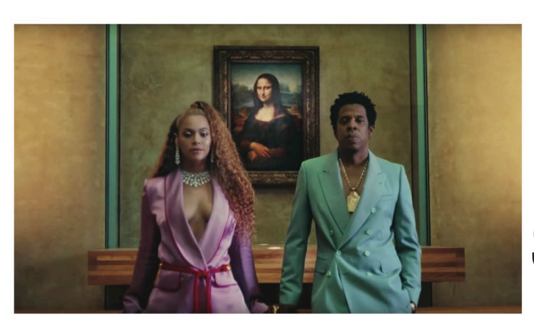
The **anti-classist** & **anti-imperialist** ideologies are left out in this process of **adaptation**, since capitalism cannot exist without these constructions. Liberal representation policies don't see *race, nationality, religion, gender, sexual orientation*, as long as your socioeconomic background & class can afford to be seen. Social media comes here to help those who are left out, to offer an illusion of a free & open forum for being seen.

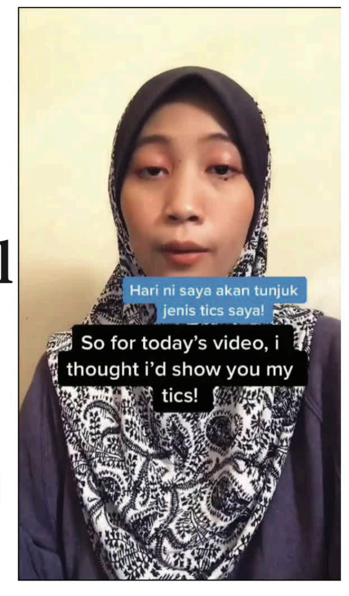
Gender-neutral beauty goes mainstream, here's what you need to know

Beauty isn't just for him or her anymore.

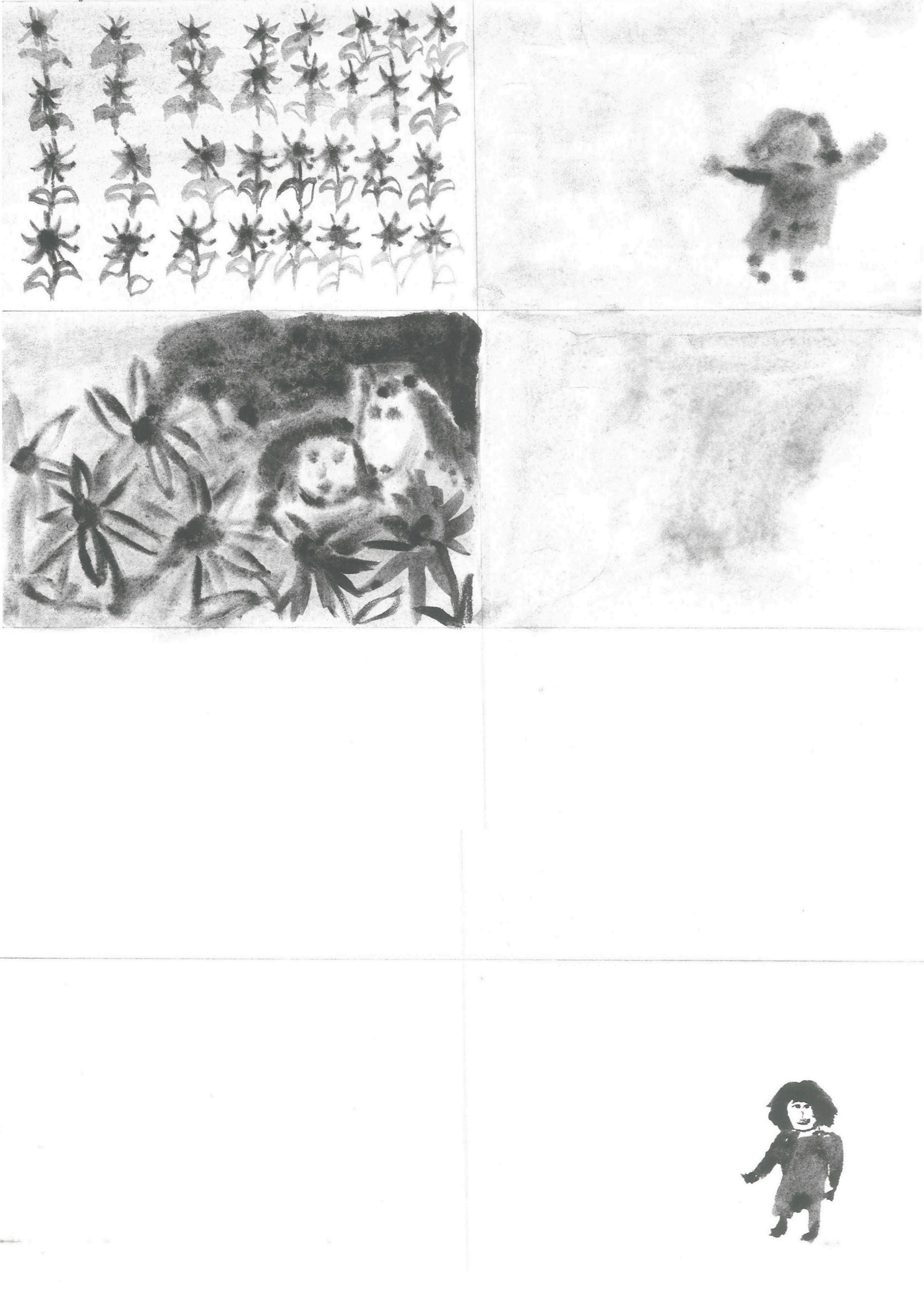
By Jacqueline Laurean Yates via GMA
6 March 2019, 20:15 • 6 min read







Bilge Emiroglu



Beim ersten Besuch sind wir zu Ceijas Grab gegangen. Als wir ankamen, hat Nuna mich vorgestellt und zu Ceija gesagt:

"Das ist die Maïa! Sie macht ein wunderschönes Kinderbuch über dich!"
Ich bin zum Grab gegangen und Nuna hat zu mir gesagt: "Geh! Du kannst drauf laufen!" und dann habe ich das Foto von Ceija geküsst, sie, die ich so gerne kennengelernt hätte!
Und plötzlich lief ein Rabe auf uns zu, in unsere Richtung! Er war ganz nah und beobachtete uns.
Nuna rief aus. Ein Zeichen von Ceija!
Sie sagte:
"Was machst du mit uns, Mami!
"Das ist die Mami, die sich sichtbar macht! Wahnsinn, Wak!
Diese Frau ist allwissend. Das ist mir hier noch nie passiert."

La première visite, nous sommes allées sur la tombe de Ceija. En arrivant, Nuna m'a présentée, elle a dit à Ceija:
"Das ist die Maïa! Sie macht ein wunderschönen Kinderbuch über dich!"
Je suis allé sur la tombe, Nuna m'a dit : "Vas-y! Tu peux marcher dessus!" et alors, j'ai donné un baiser à la photo de Ceija, elle que j'aurais tant aimé rencontrer!
Et soudain, un corbeau a marché vers nous, dans notre direction! Il était tout près, à nous regarder.
Nuna s'est exclamé. Un signe de Ceija!
Elle disait:
"Was machst du mit uns, Mami!"
"Das ist die Mami, die macht sich sichtbar! ~~Wa~~ Wahnsinn, Wak!
Diese Frau ist allwissend. Das ist mir hier noch nie passiert."

Der Rabe krähte und setzte sich auf einen Baum hinter uns. Wir konnten es nicht glauben, es war unglaublich. Ein Rabe von Ceija. Der Tod, ihre Seele, eine Raabe. Er flog weg und wir sind gegangen.

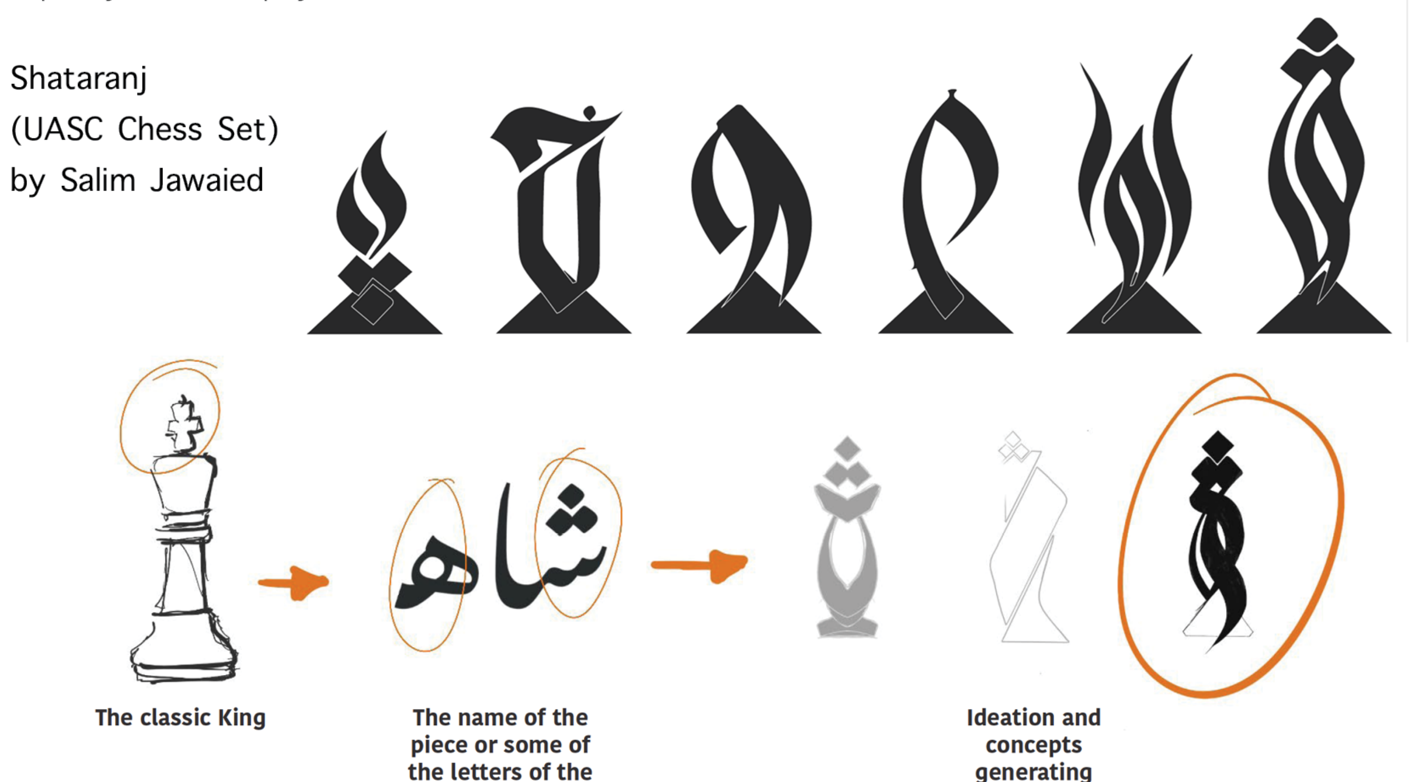
Mein Tagebuchbericht über meine erste Begegnung in Wien mit Nuna Stojka, der Schwägerin der autodidaktischen Roma-Österreichischen Malerin und Schriftstellerin Ceija Stojka, die den Porajmos, den Nazi-Genozid an den Roma und Sinti, überlebt hat.

Es war im Oktober 2022. Ich kam, um meine Bilder für das Kinderbuch über das Leben von Ceija Stojka vorzustellen, an dem ich gerade arbeitete. Wir besuchten Ceijas Grab und sie grüßte uns.

Le corbeau croassait et est allé se poser sur un arbre derrière nous. On y croyait pas, c'était incroyable. Un corbeau de Ceija. La mort, son âme, un corbeau. Il s'est envolé, et on est parties.

According to UNICEF 33200 children reached Europe as refugees in 2019, 9000 of them were unaccompanied or separated.
This project aims to design a chess set for these children after research that led to the need to predict control in that really Critical
moment in their life...
This project is focusing on the needs of these children while they are waiting for decisions from the authorities in the special accommodation places
The final result is a concept design for a chess set that will hopefully be fun to play with.

Shataranj
(UASC Chess Set)
by Salim Jawaied



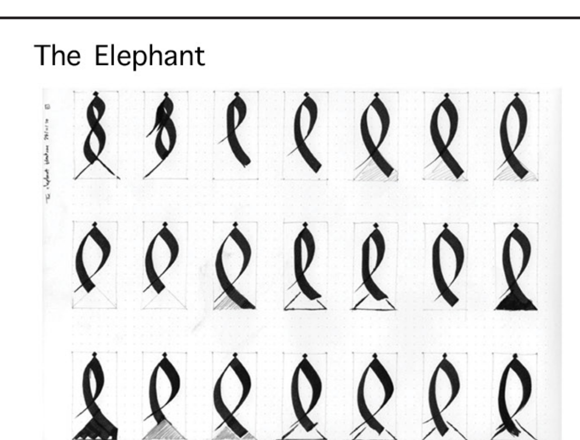
The classic King

The name of the piece or some of the letters of the name using the alphabet of the origins countries

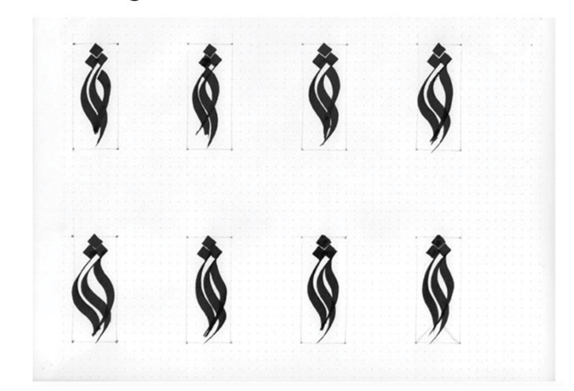
Ideation and concepts generating

	Arabic	Farsi	Urdu
King	ملك\شاه Shah/Malek	شاه Shah	شاه Shah
Queen	ملكة Malika	ملکه Malika	ملکه Malika
Elephant	فيل Fil	فیل Fil	فیل Fil
Knight	حصان\فارس Hisan/Fares	اسب\شواليه asb/shvallieh	کھوڑا\انائث hora/night
Rook	قلعة\رخ Qalaa/Rookh	رخ Rookh	رخ Rookh
Pawn	بيدق Paida	بياده Piada	پیاده Piada

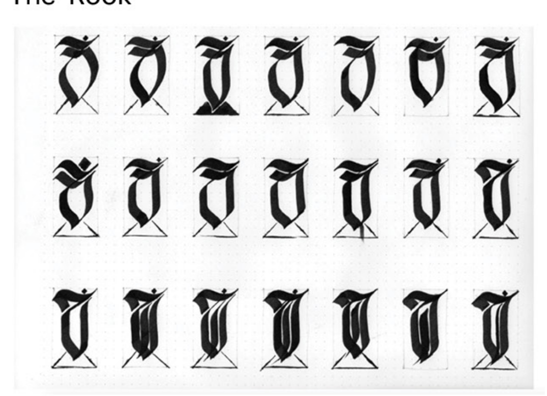
The Elephant



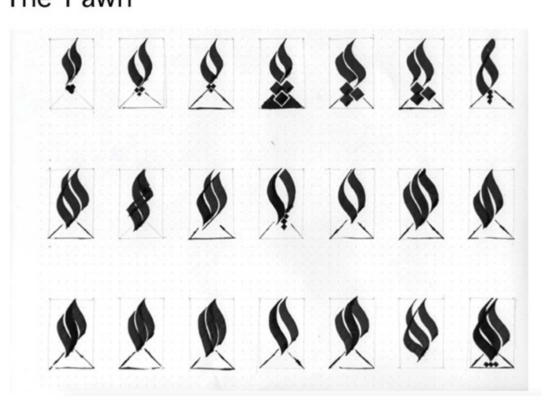
The King



The Rook



The Pawn





Kyra Hogenboom

Helina Celebi

They want to harvest me.
I was once a fawn,
Pure as a white rose,
That's why they plucked my petals,
Till the last one rotted alone.
They keep it as a souvenir,
Making sure to save it for later,
Such tender flesh,
It's so mouth watering.
My blood thick and red,
Theirs a shade of green,
Divided by good and bad,
What about the space between?
That's not for you to worry,
Those are the crazies,
Better lock them up in a hurry,
Before the world sees.
Warnings knock on my door,
Soon they'll harvest me,
Before the pot runs out of bills,
And they can't have a grand feast



Isaac Remiel

Wounded Xenomorphboy is depicting a wounded, indigenous trans boy having to leave his home that is burning and crumbling. His home is under attack (by colonizers). Being trans, neurodivergent, and disabled can cause someone to not feel any semblance of safety or quite literally lose their home. It is derived from my experience of being trans and having disabilities that are invisible: neurodivergence and chronic pain, as symbolised by the arrow being stuck in the boy's body. In pre-colonial cultures, queer people (especially trans people) are like mythical/spiritual figures that are respected. Thus the boy appears as some kind of mythical being, having extra limbs, wings, eyes, and a horn like a unicorn. But those characteristics, in the face of colonialism, are abominations. He becomes alienated in his own homeland, a xenomorph.



Isaac Remiel

Run Over depicts a dead kid's body in the middle of the road. The current system (capitalism) is not accomodating for human wellbeing, yet one is powerless to do anything about it. It feels like getting hit by cars and then being stranded and left alone on the road. The building block toys and paper boat depict the loss of inner child and what-could-have-been if the kid ever grows up. Despite the grief and loss, for whatever remains from the kid's body, another life, like a plant, could grow.

I. The Sketch Protocol
of The Conversation with Ai

By Hami N.K. Mehr

The Discussion about
The Upcoming Queer Intersectional Feminist rEvolution





Hami Mehr

Not just nice to have

CW: brief mention of suicide, framed with ▯ boxes ▯

According to a social survey the Studierendenwerk did in 2021, 16% of students in german universities/Hochschulen have one or more health conditions that affect their ability to study. More than half of those conditions are related to mental health. The students with mental health conditions reported to feel disadvantaged due to their condition at a significatly higher rate than people with other conditions. And even if you don’t differentiate here: Half of the students with a condition feel strong or very strong impairment.
Sometimes I feel like mental health awareness is going out of fashion. Everyone knows that mental health is important at this point, but it’s mostly treated as a private issue.
It’s not like we don’t talk about health at all, but it often comes up in combination with neoliberal, or neo- spiritual narratives that preach self-improvement and healthiness as requirement to long-term happiness. Illness likes to be viewed as something transient, an episode, something that surely will pass.
That’s might work for some, but ultimatively „health“ is not a realistic goal for everyone. It is the defining characteistic of chronic conditions, that they persist or come back. That means we can’t just take a break until we got over it. There are students who will never function in a „normal“ way. We need to accommodate and change our daily life, find a way to work despite being sick. But we also need the world around us to be welcoming.
Anti-ableist praxis is not just building ramps, hiring a school counselor and being tolerant about the number of sick days people take. A learning environment that is aware of potential differences in student’s health status is the bare minimum requirement for us to thrive.
Students crying in the hallway still get strange looks.Teachers drop comments like „art is not therapy“ or „it’s a pity so many artists are mentally disturbed“. That hurts and it doesn’t help anyone.
I’m having these conversations with whoever feels like it and I’m trying hard not to get offended (successfully so far). But I really wish people in Weißensee were more educated in these matters.

Especially since Covid. I feel there should be mandatory mental-health first-aid courses for staff:
How to react when a student is having a panic attack on campus.

□ How to suicide-proof the school (and not just as a reaction to a student confessing to almost having jumped off the roof!) □

How and when these matters can be discussed in general.
And so many more things.
The anti-ableist movement is not just about small practical measurements that make life easier for all of us. It is just as nuanced as the queer and decolonial movement.
It has lots and lots of theories that could be relevant not just for social-workers, but also for artists. Many artists work within a framework of crip-theory. Jesse Darling did it, Johanna Hedva did it, Lorenza Böttner went to Documenta even though she wasn't invited and did it.
Mark Fisher did it, too, in a way. And Neuroqueer theory is also entering the picture right now.
What I think would be most important is solidarity among students. Please treat eachother with kindness and compassion. It's common enough to struggle, we should normalize this stuff. Right now, health is not always something that's easy to talk about. And maybe it doesn't have to be. But I think it's good to know that this is not just an individual problem that has no place in art. We can look out for eachother.

(Link to the survey mentioned:
https://www.dzhw.eu/pdf/ab_20/Soz22_Hauptbericht.pdf)

These two articles were originally published in Soy & Zine edition no. 15, Berlin, 13 March 2022, and is a translated version of articles with the same titles by Umi Maisaroh, originally published in Bahasa Indonesia.

https://soyandzine.soydivision.berlin/article/n_15/

Melankolonial

Melankolonial,
the night looks at me dimly,
its voice groans,
Aryati comes to me and whisphers:

Civilized Savagery

Once upon a time, in the past, Europe was plagued by a disease.

Previously they had been ravaged by hunger. Others were defeated by war. Coutnless people fell. But one or two of them miraculously gained power. With the remaining energy and mind, they sailed in the sea of prayer. Hope and surrender were the winds. And one by one they found a fulcrum, which would change their faces, but also plague them with plague. An epidemic for which until now has not found a cure.

After being tossed around in the sea for countless days, I thought we had landed in heaven. We could hardly believe that we were still on earth and breathing air. It's more than just summer, it's a garden like no other. We were also surprised by a group of people whose shapes were so different. Their hair was jet black. Skin pigments gave them their color. Red, blue, green, gray. At first glance they looked so fierce, but also so innocent and friendly at the same time. Walking barefoot, bare-chested, others are so radiant with gold and pearl shimmer. My heart suddenly pumped blood so fast. The feeling of wanting to approach him, but fear held us back.
Day turned into night, and the night into day. I don't know how long we

have been living in this beautiful garden. To our colleagues in Europe, we told them that we need their help. One by one, we started getting sick.

Symptoms in each person were not the same, but there were some that are definitely the same. First we were always dizzy and nauseous. Memories of hometown always swirled in our heads. Sometimes there were convulsions because of it. But there were also those who only complained of fever. Second, we often shivered. Especially when it came to talking to the residents of this garden. We were always uncomfortable hearing their language. Were they talking bad things about us? Did they want to attack us? We suddenly became restless, and agreed, to forbid them to speak their language. Ah, and this was the worst. We started to get angry easily. Sometimes we lose consciousness, and did things that not only hurt ourselves, but also them. Our heads were hot to the top. We started beating, torturing and even killing them. But somehow in our hearts there was no fear. A buzzing in our ears whispered, this was a mission, a civilisation mission.

Pantang Malang

This season the planthoppers had eaten some of our rice. But the fruit of kedondong1 and ganyol2 was still enough to fill the stomach that day. And we still had time to make offerings. Embed a prayer that has become a mantra. His Majesty was still on the throne. Evening covers the light, the dawn chases the evening. Teledeks3 walked the streets. Until at a time that we forgot the date, our peninsula was visited by ships that we had never seen before. From it emerged tall creatures. They had eyes, hair, and were shaped like humans. But their skin was lighter than ours, their hair like burlap thread. Were they angels sent by Syang Hyang from our offerings? Oh, His Majesty declared that they had come from faraway lands. And like those who were strangers, were guests to us. And as guests, we should entertain them. His Majesty received them on his throne. Bananas, rice and coconut wer served in such a way. Also dance and drums. Our eyes were scrambling to see them. What did they say? What did they bring?

The sun was born and drown a thousand times. During that time also the guests were in our land. The guests who were no longer guests. The guests offered us to plant this and that, but by force and torture. The guest erected the walls and the walking machines, but with our blood and tears spilled. The guests taught us this and that, but by robbing us of our heirlooms. They had changed the face of our land. We loved to get angry, but it was never been this easy. We did like to fight, but never feel like we owned. One by one we got sick. His Majesty also did not escape the plague. Our muscles were so tense, our heads were cramping, we lost weight, had diarrhea, some had nosebleeds and vomited blood. Some of us staggered until we

were paralyzed. We were no longer able to chew our own food. We could only surrender and could no longer think. With one shout, we could muzzle our own brother. His Majesty was even worse. He became blind and deaf. He did not hear our voices, he did not see our suffering.

Their bellies swelled with hellish hot stones. The heat burned to the core of the heart. His Majesty had gone mad, mad for wealth, mad for respect, mad for power.

Now the guests have left. But somehow, we feel lost instead. Not losing the guest, but losing self-respect. We seem of hate them, but we also admire them. We curse them, but we also don't want to let them go. Is there something wrong with our health?

After an indescribable storm, we have to leave this beautiful garden. We do miss Europe, but somehow we don't want to let them go, we just want their food. Ah.... this disease makes us start to hallucinate: we have helped them, we educate them, and it is we who have elevated them.

1 Spondias dulcis.
2 Canna discolor.
3 Javanese traditional dancer

Melankolonial Editor's Note

In March, I have been intensively talking with Aryati. Not just about the technical aspects for the banquet on the 19th, but we also talked more about feelings. We arrived at an agreement to pin this month with a theme: Melankolonial. I took this term from a combination of two words: melankolia and kolonial. Melankolia from Greek which literally means black bile. Now Melankolia is more often used in terms of psychiatric issue. Especially since the writing of Sigmund Freud titled "Mourning and Melancholia" was published in 1917. In the essay Freud focused on the differences between grief/mourning and melancholia differences. In contrast to the feeling of grief, melancholi or melancholia more akin to mental disorders due to deep sadness. Melancholia makes people feel alienated or lose interest in the outside world, loses attention to yourself, criticizing and multiplying themselves, to imagine punishment as a delusion expectation. Understanding the feeling of Aryati is still a strange sake of me. But I think, Melankolia -unfortunately- approached my meaning to the inner situation of Aryati.

They said, in this world there are only two fate, be colonizer, or colonized.

I added the word kolonial to emphasize the social context of Aryati. Initially the encounter with Aryati was indeed came from searching for the history of keroncong music in Indonesia. But from the research it was revealed that the origin of this music cannot be separated from colonialism and colonial period in Indonesia. Further research exposed that the colonial period also had an effect on the persecution of women, problems were also borne by Aryati. Colonialism had grabbed women, especially in a colonised country, in misfortune. As I noted in the "The Month of Aryati and Women's Day" which is an example, how women fall in the lowest layer in the colonial system. This became more complex because they were not only being physically, but also mentally assaulted. It needed years, throughout multiple generations for these victims to get justice. Most of them have never even heard anymore, some were even deliberately removed.

For centuries they oppressed humanity on behalf of civilisation and have been made rich. The oppresed wasted their time to restore, just to become their shadow

Colonialism has split the earth, from east to west, north to south had became an arena of disputes and seizure that never ends. Even though there are only two left: who wins and who loses. I actually don't want to add anything to this debate. But my humanity was disturbed, because the recent events that occured still trace back to colonial times. I think the colonial period had stopped at the museum or history books. I should not be wrong, but apparently the oppression and warfare are still very real. Likewise with those who don't despair in fighting. In my writing "Melankolonial", I interpret this problem as an plague. A Plague that will never dissapear from the face of the earth. Even when they looked for opportunities to erase every record. None can be destroyed. No matter how hard they try to wipe it away, none of us can erase what has happened and eliminate history.

Friends, we can do anything, as long as we don't imitate them, as long as we don't follow them, as long as we don't idolise them. Secretly or blatantly

My decolonisation process has never been without violence. I seemed to have to replace myself and be another self. The process did not come as easy as magic, it did not come naturally, nor did it emerge from mutual understanding. It was not enough to find answers from hundreds of books. Because every book does not offer anything, besides its own version of

truth. It is so unique, like the experience of each of us. Building an understanding is also not enough. Even to be able to speak as equal, friend, you have to learn their language. If their language is not your mother tongue, you have to be the most talented person to speak in their language. Whatever you know, they know better than us. You will stand in the shadow still. And even that is not enough to clear the inheritance from the colonial period. Through Aryati, and and the process with Soydivision, I felt withdrawn to the reflection of that time. This process for us, or at least for me, is a race to take off, to test different concepts, energises to become new humans.

THANK YOU:

Thank you to everyone from outside of the seminar who contributed to the zine even with the very short open call deadline. To be honest we did not expect so many people to send in their works. It is not an exaggeration when we say, it is an honour to receive all of your contributions.

Thank you to all the people working behind the scenes: those that worked hard editing, designing and printing. You managed to make our thoughts, ideas, feelings, wishes and desires tangible. It is because of you that this project has a physical form.

Thank you to the people that came before us. The ones that were already writing and taking action in the anticolonial and antiracist fights: Silvia Rivera Cusicanqui, Achille Mbembe, Gloria Anzaldúa, Ngugi wa Thiong’o, Franz Fanon, Saidiya Hartman, Sinthujan Varatharajah and many many more. The ones that already took this matter into their own hands before the word “decolonial” became a trendy accessory in German and European art exhibitions.

But we would also like to thank the people whose names were not recognized. The ones that could not get published. The ones that did not become world renowned authors because they could not write in English or have not been translated into English, or German. The ones that did not write but went onto the streets and for whom these struggles are a day to day: You see, anticolonial fight is not something you do on a desk.

A big thank you to Juana Awad for giving us the space to learn about decolonial theory and to reflect on it not from an academic distance but also connect it with our individual experiences. Thank you for hearing us and giving us advice in times of need.

And finally we would like to thank Raras Umaratih for creating this collective space where our voices could be heard. Collective action is in you: Thank you for all the hard work and effort you put to bring us together and make this happen.

Thank you also for reading us <3

This zine is first published in Berlin, 22 July 2023.

Do you want to share us your thoughts?
Do you want to be involved in the next edition?
Are you curious about how this project continues?

Wollt ihr uns eure Gedanken mitteilen?
Möchtet ihr bei der nächsten Ausgabe mitmachen?
Seid ihr neugierig, wie dieses Projekt weitergeht?

decolonial.archive.lab@gmail.com

Instagram: @decolonial.archive.lab



a
a a
aa a a a a aa a a a
a a a aa a a a aa a a
aa a a aaaa aaaa a aaaa a
a aaaaaaaaaa aa aaa a a aaaaaaa aaa aa a aaa
aa aaaaa a aaaaaaaaaaa aaaaaaa aaa a a a
a a a a a a a a aaaa aaa a aaaa aa a
aaaaaaaaaaaaaa aa aaaaaaaaaa aaa aaaaa aaaaaaaaaaaa
aaaaaaaaaaaaaaaaaaaaaaa aaaaaaaa aa aaaaaaa
aa aaa a aaaaa aa a a aa a aa aa aaa a aa aa aaaaa
aaaaaaaa aaaaa aaa aaaa aaa aa aa a a aa a aa aaa a aaaa
aa a aa aa a aaa aa
aaa aaaa aa aa aa aa aaa aa aa aa a aa aaa aa
aaa aa
a a a aaaa aaa aaa aaaaa a aaa
aaaa aa aaa aaa aa aaa a a a a a
a a
aaaa aa a